Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 464.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an

Donnerstag, 3. Oktober

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Amtliches.

Berlin, den 2. Okt. Dem Kommerz- und Admiralitäts-Rath Singelmann zu Königsberg i. Pr. ist das Amt des Universitätsrichters bei der dortigen Kgl. Universität übertragen worden; die Berufung des Oberlehrers Dr. Wilh. Gottl. Albert Hartung vom Gymnasium in Wittenberg zum Prorektor am Gymnasium in Jauer ist genehmigt worden; am Gymnasium in Paderborn sind die ord. Lehrer Dr. Volpert und Hörling zu Oberlehrern befördert worden. Die Berufung des Lehrers Dr. Carl Schirlitz am Gymnasium in Wernigerode zum Oberlehrer am Gymnasium in Nordhausen, die Berufung des Lehrers Franz Carl Albert Mellin von der Realschule zu Brandenburg a. H. in eine Oberlehrerstelle der Realschule zu Leer, und die Beförderung des ord. Lehrers Dr. Christian Bernhard Bunte an letztgenannter Schule zum Oberlehrer, die Berufung des Oberlehrers Dr. Lorenz Böning von der Realschule in Bromberg zum Oberlehrer an der höheren Bürgerschule zu Crefeld ist genehmigt worden; der ord. Lehrer Carl Wilhelm Gallien beim Gymnasium in Recklinghausen ist als Oberlehrer an das Gymnasium zu Wongrowitz, der Oberlehrer Koesler beim Gymnasium in Sagan ist an das Gymnasium zu Neisse, der bisherige Rektor des Progymnasiums in Ohlau Dr. Wilhelm Guttmann als Prorektor und erster Oberlehrer an das Gymnasium zu Schneidemühl berufen worden; die Berufung des ord. Lehrers Dr. Ritter von der hiesigen Louisenstädtischen Realschule zum Oberlehrer an der Viktoriaschule hierselbst, dann die des ord. Lehrers Dr. Rudolf Kühner vom Gymnasium in Spandau zum Oberlehrer am Progymnasium in Belgard ist genehmigt worden; der Lehrer Schmidt zu Domersleben ist als Hülfslehrer am evangelischen Seminar zu Osterburg angestellt, der ord. Lehrer am Gymnasium zu Trier, Joseph Reinckens, als Oberlehrer an das Gymnasium zu Düsseldorf berufen worden, die Anstellung des wissenschaftlichen Hülfslehrers Schallau am Gymnasium in Paderborn als Rektor des Progymnasiums zu Rietberg ist genehmigt; der Seminar-Lehrer Steuer zu Kreutzburg in gleicher Eigenschaft an das evangl. Schullehrer-Seminar zu Münsterberg versetzt, auch bei letzterer Anstalt der Lehrer der Uebungsschule, Ernst, als ord. Seminar-Lehrer, und der Hülfslehrer Vogel als Lehrer der Uebungsschule angestellt worden.

Dem Gutsadministrator und Lehrer der Landwirthschaft an der landwirthschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf, Dr. Werner, ist das Prädikat „Professor" verliehen worden.

Braunschweig.

Angeregt von unserem berliner Σ-Korrespondenten ist neuerdings die braunschweigische Erbfolgefrage auf die Tagesordnung der politischen Diskussion gekommen. Nach mancherlei Fabeln, welche bei dieser Gelegenheit ausgekramt wurden, kommt nun die „Elb. Ztg." mit folgender Darstellung, welche von der „Spen. Ztg." als „korrekt" bezeichnet wird:

„Es ist schon über ein Jahr her, als die braunschweigische Landesversammlung die Landesregierung ersuchte, mit ihr diejenigen Maßregeln in kürzester Frist zu vereinbaren, welche geeignet erscheinen, bei dem Fall einer Thronerledigung die Interessen des Landes auch insofern zu wahren, daß selbst vorübergehend keine Störung in der Verwaltung eintrete, und für die dieserhalb getroffene Vereinbarung die Garantie der Reichsgewalt nachzusuchen. In dem hierauf ergangenen Reskript des braunschweigischen Staatsministeriums vom 9. Mai 1871 hob dieses nachdrücklich hervor, daß eine rechtliche Ungewißheit über das Recht zur Regierungserbfolge nicht bestehe, daß vielmehr das Landesgrundgesetz von 1832 und die Familienverträge nach wie vor entscheidend seien. Dasselbe erkannte nicht an, daß die Sachlage durch die Depossedirung des welfischen Hauses in Hannover alterirt sei und fand es nur wünschenswerth, Vorsorge zu treffen, daß im Falle der Thronerledigung neben der durch die Reichsverfassung garantirten Selbstständigkeit des Herzogthums auch die verfassungsmäßige Fortführung der Verwaltung des Landes selbst in dem Falle keine Störung erleide, daß der berechtigte Thronfolger etwa durch die thatsächlichen Verhältnisse verhindert sein sollte, die Regierung des Herzogthums sofort zu übernehmen. Es heißt denn in dem Erlaß wörtlich weiter:

„Zur Erreichung dieses Zweckes mitzuwirken, würde auch die Landesregierung event. gerne bereit sein. Allein, da in dieser Beziehung Andeutungen seitens der geehrten Landes-Versammlung bisher nicht gemacht sind, in welcher Weise zu dem Ende Verabredungen zu treffen sein möchten, so sehen wir uns gegenwärtig außer Stande, in dieser Hinsicht eingehendere entsprechende Erläuterungen schon jetzt abzugeben, halten aber zugleich dafür, daß es sich behufs weiterer Verfolgung des erstrebten Zieles empfehlen werde, zu dem Ende zunächst kommissarische Vorberathungen eintreten zu lassen, und würden, wenn die geehrte Landesversammlung diese Ansicht theilen sollte, gern bereit sein, zu dem Ende mit der von der geehrten Landesversammlung zu beauftragenden Kommission behufs mündlicher Erörterungen zusammen zu treten. Im Uebrigen halten wir es für wünschenswerth, daß die weiteren Verhandlungen in dieser Angelegenheit in geheimer Sitzung stattfinden und sehen uns daher veranlaßt, einen dies bezielenden Antrag an die geehrte Landesversammlung hiermit ergebenst zu richten."

Die Landesversammlung hat darauf dem Staatsministerium vorgeschlagen, allenfalls den deutschen Kaiser zu bewegen, im Falle der Thronerledigung des Herzogthums die einstweilige Regierung desselben mit allen durch die Verfassung mit der Regierungsvormundschaft verbundenen Rechten und Pflichten bis dahin zu übernehmen, daß ein anerkannter Thronfolger die Regierung definitiv antrete. Ein Einverständniß ist zwischen beiden Theilen nicht erzielt worden, ebensowenig zwischen dem Herzog und der Krone Preußen. Wollte der Herzog mit der Krone Preußen ein Abkommen treffen, so würde es zunächst eines Gesetzes bedürfen, wodurch die §§ 14 und 26 des braunschweigischen Staatsgrundgesetzes, soweit sie die Regierungsnachfolge des vormaligen Königs von Hannover und seiner Nachkommen im Herzogthum Braunschweig betreffen, ausdrücklich außer Kraft gesetzt werden. Der Herzog von Braunschweig hält, wie auf das Bestimmteste versichert werden kann, die Erbfolgefrage nur insofern für etwas verwickelt, als der Herzog Karl im Jahre 1831 zwar von ihm selbst als nächsten Agnaten und von dem damaligen König von Großbritannien und Hannover, Wilhelm IV. für absolut regierungsunfähig erklärt, aber die in Folge dessen als erledigt angenommene und vom Herzog Wilhelm angetretene Regierung weder vom Herzog Karl, noch vom Bundestage anerkannt worden ist. Der Bundesbeschluß vom 11. Mai 1831 sagt ausdrücklich, daß durch die ohne Zuthun des Bundes vollzogene Anordnung keinen begründeten Rechten und insbesondere nicht den Sukzessionsrechten einer etwaigen Deszendenz des Herzogs Karl präjudizirt werden könne. Nach gewissen Andeutungen zu urtheilen, scheint es sicher zu sein, daß die Krone Preußen nicht abgeneigt ist, den Prinzen Ernst August, unter der Bedingung der seitens desselben zu erwartenden Anerkennung der preußischen Herrschaft über Hannover in Braunschweig sukzediren zu lassen, daß man sich nur dem Regierungsantritte des Königs Georg widersetzt und das Land einstweilen für den Prinzen verwalten zu lassen bereit sein würde."

Die „Spen. Z." bemerkt hierzu:

Die letztere Annahme des Korrespondenten ist eine subjektive Vermuthung, die wir entschieden bestreiten möchten. Wir verweisen in dieser Ansicht auf eine Andeutung in unserer heutigen Morgennummer. Wer übrigens mit der geographischen Lage des Herzogthums, seinen geistigen und materiellen Interessen und der Stimmung seiner Bevölkerung einigermaßen bekannt ist, wird uns zugestehen, daß die Etablirung der vormaligen hannöverschen Dynastie in Braunschweig ein namenloses Unglück für das kleine Ländchen sein würde. Diese mitten zwischen der Provinz Hannover liegenden zerstückelten Gebietstheile konnten hannöversch werden, so lange es ein Königreich Hannover gab, aber sie als selbstständigen „Staat" konserviren wollen, nachdem das Königreich Hannover in legitimster Weise untergegangen ist, wäre ein Unrecht gegen die Geographie und gegen die Ansprüche der Bevölkerung auf eine zweckmäßige Verwaltung.

Deutschland.

△ **Berlin**, 2. Oktober. Die gestrige Berathung des Staatsministeriums hat unter dem Vorsitz des Kriegsministers Grafen Roon stattgefunden, dessen Erkrankung eine glücklicherweise nur sehr leichte gewesen war. Wie ich höre, standen im Vordergrund der Berathung die Budgetfragen und namentlich die Frage wegen der Serviszulage für die Zivilbeamten und wegen der Provinzialfonds für die älteren Provinzen. Ueber die letztere Angelegenheit, soweit es sich namentlich um die Höhe und die Modalitäten der Fonds handelt, werden in den nächsten Tagen noch weitere Berathungen der betheiligten Spezialminister, nämlich des Handelsministers, des Ministers des Innern und des Finanzministers, stattfinden. — Die „Kreuzzeitung" bestreitet die vor Kurzem an dieser Stelle gemachte Mittheilung, daß eine Vorlage für den Landtag über die Einführung der obligatorischen Zivilehe vorbereitet werde, indem sie behauptet, es liege in dieser Richtung noch nichts Positives vor. Wollte das genannte Organ damit nur bezeichnen, daß die Vorlage noch nicht dem Staatsministerium zur Berathung zugegangen sei, so hätte es Recht. Offenbar aber will die „Kreuzzeitung" auch die Absicht der Regierung, den Gesetzentwurf einzubringen, in Zweifel stellen und demgegenüber ist hervorzuheben, daß das Staatsministerium in der letzten Sitzung, welche unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck stattfand, beschlossen hat, einen Gesetzentwurf über die obligatorische Zivilehe an den Landtag zu bringen, daß der Entwurf bereits vom Kultusministerium ausgearbeitet worden ist und daß derselbe gegenwärtig nur noch der letzten Prüfung unterzogen wird, um alsdann dem Staatsministerium übergeben zu werden. — In einigen Blättern wird heute eine angebliche Aeußerung des Kronprinzen gegen die vermeintliche Katholikenhetze angeführt. Die famose Mittheilung rührt von dem bekannten Korrespondenten her, der durch seine Vielseitigkeit gerechte Bewunderung erregt hat, indem er denselben Stoff für die „Augsb. Allg. Z." in reichsfreundlicher und für ultramontane rheinländische Blätter im reichsfeindlichen Sinne verarbeitet und der im Verdrehen und Erfinden seines Gleichen vergebens sucht. Aber auch abgesehen von der vollständigen Unzuverlässigkeit der Quelle wird jeder einigermaßen mit den Verhältnissen vertraute Leser sich schon von selber sagen, daß bei der bekannten Stellung des Kronprinzen zu kirchlichen Fragen eine Aeußerung aus seinem Munde in der gedachten Weise geradezu eine Unmöglichkeit ist.

⊙ **Berlin**, 2. Oktober. Der Kirchentag, der dies Mal in Halle getagt hat, besteht aus denselben Elementen, die auf der famosen berliner Oktober-Versammlung ihr Wesen trieben. Um so mehr fällt auf, daß er dies Mal so gut wie Alles verläugnet hat, was er vor Jahresfrist hier zu erkennen gab. Der Kirchentag, eine Schöpfung der Stahl und Gerlach, schickt sich plötzlich an, mit dem Protestanten-Verein gemeinschaftliche Sache zu machen, wenigstens will er die Abtrünnigen à la Sydow und Lisco fernerhin bei sich dulden. Sie sollen zurückkehren ohne Zurücknahme ihres Sonderbekenntnisses; der Kirchentag will, wie es vorläufig den Anschein gewinnt, nichts mehr mit der Theologie von Hegel jun. zu thun haben, sondern er zieht, um in seiner früheren Sprache zu reden, dem Bekenntniß plötzlich den evangelischen „Urbrei" vor, und alles das war auf der Berliner Oktoberversammlung von 1871 noch stark verpönt; über die Protestanten-Vereinler sprach man ein feierliches Wehe aus. Wie lange wirds dauern, bis der Hallesche Standpunkt von heut abermals eben so desavouirt wird, wie die vorjährige Infallibilität? Im Weiteren will der evangelische Kirchentag mit den Altkatholischen Hand in Hand gehen. Das ist an den Halleschen Beschlüssen das Kurioseste. Die Altkatholiken werden über die Zumuthung des Kirchentages gerade so verwundert sein, wie die Mitglieder der evangelischen Kirche. Ist denn religiöse Gemeinschaft möglich, wo die Dogmen grundverschiedene sind? Eine in Ecstase gerathene Gedankenlosigkeit vergaß, daß die Altkatholiken den Papst den heiligen Vater heißen, daß sie die Heiligen anbeten, daß sie die Evangelischen als Ketzer ansehen. Gleichwohl wollen die Evangelischen von Halle Unität mit den Altkatholischen. Ist das ihr Ernst, so bleibt uns die Vermuthung übrig, ihr protestantisches Gewissen sei ihnen verloren gegangen. Zwei exzentrische Kreise verbinden — wie geht das? O daß der alte Hutten noch lebte, um diese modernen Dogmatiker zu geißeln! O daß Luther aus dem Grabe hervorstiege, um über so viel Wetterwendigkeit seinen ganzen heiligen Zorn zu ergießen! Es ist die absolute Planlosigkeit, die so krasse Mißgeburten ans Tageslicht zog; aber gut, daß es so kam; wir Uebrigen wissen, woran wir mit dem Halleschen Kirchentage sind.

— Der Gesetz-Entwurf einer Fischerei-Ordnung, der im landwirthschaftlichen Ministerium zur Zeit ausgearbeitet wird, dürfte jedenfalls in der nächsten Session des Landtages bereits zur Vorlage gelangen. Es sind nicht nur die Gutachten der Provinzial-Regierungen, sondern auch die sonst eingeforderten jetzt sämmtlich eingegangen. Die Fischerei-Ordnung wird auch die Streitfrage, welche zwischen Landwirthen und Fischern über die Schädlichkeit und Nichtschädlichkeit der Flachsröste in den Gewässern besteht, zur Lösung zu bringen suchen. Die Fischerei-Besitzer behaupten, daß die Flachsröste, wenn sie in den Gewässern vorgenommen wird, dem Gedeihen der Fische nachtheilig sei, während dies von den Landwirthen bestritten wird. Diese legen einen Werth darauf, die Flachsröste in Gewässern, und namentlich in fließenden, vornehmen zu können. — Es heißt, daß zu den Arbeiten der bevorstehenden Landtagssession auch ein Antrag auf Einführung einer allgemeinen Eidesform gehören werde, welche bereits vor mehr als 20 Jahren in Aussicht gestellt worden ist.

— In der seitens des Kriegsministers, der Minister der Finanzen und des Innern unterm 21. v. M. erlassenen Aufforderung zur Anmeldung der Ansprüche auf Vergütung von Kriegsleistungen, ist für die Anmeldung eine dreimonatliche Präklusivfrist vom Tage der ersten Publikation der Aufforderung durch das betreffende Amtsblatt festgesetzt worden. Die Publikation ist als erfolgt anzusehen, der Lauf der Präklusivfrist beginnt mithin mit dem Anfange des achten Tages nach dem Datum der Nummer des Amtsblattes, in welchem die Aufforderung zum ersten Male abgedruckt wird, wobei dieses Datum mit einzurechnen ist.

— Durch Kabinetsordre vom 27 Februar c. ist verordnet worden, daß die Kriegsdenkmünze für Kombattanten am statutenmäßigen Bande auch allen den Offizieren, Aerzten und Mannschaften der Marine verliehen werden soll, welche auf einem Kriegsschiffe oder Fahrzeuge in dem Kriege von 1870—71 zu dem Zwecke, um den Feind aufzusuchen, in See gegangen, oder sich auf solchen Schiffen oder Fahrzeugen befunden haben, die im dienstlichen Auftrage ausgelaufen und in den unmittelbaren Machtbereich der französischen Flotte gelangt sind. Eine Festsetzung des Chefs der Admiralität vom 18. September c. zählt diejenigen Kriegsschiffe und Fahrzeuge der königl. Marine auf, deren Mannschaften nach der obigen Ordre die Kriegsdenkmünze zu erhalten haben.

— Der „Reichs-Anz." bringt eine Kaiserliche Kabinetsordre vom 26. September 1872 — betreffend vorläufige Bestimmungen über die Vollstreckung der Freiheitsstrafen im Heere.

— Der Ober-Tribunalsrath Thümmel ist zum Präsidenten des Appellationsgerichts Münster ernannt worden.

— Der Geh. Legationsrath v. Keudell begiebt sich, nachdem er in Baden-Baden vom Kaiser und in Varzin vom Fürsten Bismarck sich verabschiedet hat, am 15. d. M. nach Konstantinopel.

— Die „Spen. Ztg." berichtigt die Angabe einer hiesigen lithographirten Korrespondenz, daß der Ministerial-Direktor Sydow mit den Vorarbeiten zur Aufstellung eines Gesetzentwurfs über den Mißbrauch der geistlichen Amtsgewalt beauftragt sei. Die betreffenden Arbeiten wären anderen Kräften anvertraut worden. Herr Sydow, der erst mit dem gestrigen Tage in sein neues Amt getreten sei, habe natürlich als Direktor der kirchlichen Abtheilung im Kultusministerium auch hervorragenden Antheil an den Arbeiten, welche die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche betreffen.

— Mit Bezug auf die Fuldaer Konferenz wird geschrieben, daß mancherlei Anzeichen vorliegen, welche zu dem Schlusse führen müssen, daß die Konferenz sich eifrig mit der weiteren Organisation des Kampfes gegen den Staat, namentlich auf dem Gebiete des Vereinswesens und der Presse beschäftigt habe.

— Eine über den Stand des Katholizismus in Preußen angestellte Untersuchung hat das überraschende Resultat ergeben, daß in den letzten zwölf Jahren in allen Theilen der Monarchie der Katholizismus im Verhältniß zum Protestantismus abgenommen hat. In Pommern und Sachsen hat diese Abnahme bereits zu einer faktischen Abnahme des Katholizismus geführt. In den anderen Provinzen ist zwar die Zahl der Katholiken gewachsen, es hat jedoch auch ein Wachsen der Seelenzahl der Evangelischen stattgefunden. Eine Vergleichung des verhältnißmäßigen Wachsthums des Protestantismus und Katholizismus ergiebt nun aber auch weiter, daß, während bei den Protestanten die Zunahmeziffer eine stetig steigende, sie bei den Katholiken eine stetig fallende ist.

— Von dem Erzbischof von Syra und Tunis ist dem Professor Huber in München ein verspätet eingetroffenes Schreiben zugegangen, in welchem der Erzbischof sein Bedauern darüber ausspricht, daß er verhindert sei, dem Altkatholikencongresse in Köln beizuwohnen, und gleichzeitig nach seiner Auffassung als das anzustrebende Ziel „die Vereinigung der seit dem Schisma getrennten Kirchen, sowie die Versöhnung der Theologie und der Wissenschaft" bezeichnet.

— Am 28. v. M. fand im 368. Urwahlbezirk Berlin's eine Ersatzwahl statt. Dieselbe nahm einen höchst charakteristischen Verlauf. Von den 4 Wahlberechtigten der 1. Klasse war keiner, von den gegen 300 Wahlberechtigten der 3. Klasse waren 31 Personen erschienen, letztere durchweg Bewohner oder Beamte des in jenem Bezirke belegenen St. Hedwig-Krankenhauses. Dieselben wählten mit 29 gegen 2 Stimmen den katholischen Kuratus Scholz, Geistlichen des besagten Krankenhauses, zum Wahlmann. Die Ultramontanen werden also bei den nächsten Kammerwahlen eventuell eine Stimme mehr haben. Immerhin verdient der Vorgang einige Aufmerksamkeit, er zeigt die unermüdliche Rührigkeit der berliner Ultramontanen gegenüber der sträflichen Gleichgültigkeit und Verdrossenheit der Protestanten und Liberalen.

— Wie Unterschriften zu Petitionen gesammelt werden, wird der „V. Ztg." folgendermaßen aus Letschin mitgetheilt:

In unserm, so wie im Nachbardorfe Wilhelmsaue lassen die

Schulzen durch den Dorfdiener eine gedruckte Petition herumtragen, worin das Herrenhaus gebeten wird nicht zuzustimmen zu der Kreisordnung so wie sie vom Abgeordnetenhause beschlossen worden. In der Petition wird ausgeführt, daß die Petenten keine Gewähr dafür hätten, wenn die Kreisvertreter gewählt würden, ob auch die wirklich geeigneten Männer gefunden würden, die des Kreises Interesse vertreten möchten. Im übrigen ist die Petition allgemein gehalten und nichts darin gesagt, was das Herrenhaus gegenüber der vom Abgeordnetenhause berathenen Kreisordnung ändern oder hinzusetzen möchte, nur am Schlusse wird um provinzielle Gesetze gebeten. Da nun hier im Orte, wie ich mit Bestimmtheit annehmen kann, nicht Einer ist, der die neue Kreisordnung kennt, der Schulze aber mit seiner Unterschrift vorangeht, so folgen die Andern natürlich alle nach und denken, der Schulze muß es ja wissen, denn er wird doch gewiß vom Landrath schon in Kenntniß gesetzt sein, daß für uns die neue Kreisordnung nichts taugt. Auch glaubt ein Jeder, daß hinter der sauber gedruckten Petition der Herr Landrath stecke. — Was sollen unsere Abgeordneten denken, wenn der ganze Lebuser Kreis (wie ich annehmen kann) dorfweise beim Herrenhause petitionirt? — (Wenn der Regierung so viel daran liegt, die Kreisordnung im Herrenhause durchzusetzen, so wird sie im Stande sein, die feudalen Manöver zum Sammeln von Unterschriften ebenso aufzudecken, wie dies seiner Zeit Fürst Bismarck im Reichstage gegenüber den Klerikalen und Polen gethan hat.)

— Rh. Blätter brachten kürzlich die Nachricht, es werde dem bevorstehenden Landtage ein Gesetzentwurf, betreffend die Einverleibung des Herzogthums Lauenburg in Preußen, zur Genehmigung vorgelegt werden.

Hierzu bemerkt der „B. B.-C.": Dem ist nicht so. Die vom Landtage wiederholt und dringend verlangte Einverleibung des Herzogthums in die Pr. Monarchie wird durch entsprechende Gesetzesvorlage in der bevorstehenden Session noch nicht erfolgen, da die auf die Incorporation bezüglichen Vorarbeiten noch nicht zum Abschlusse gekommen sind. Es ist bis jetzt noch nicht einmal ein Einverständniß zwischen der Lauenburgischen Landesvertretung und dem Herzoglichen Staatsministerium über die Bedingungen, unter welchen die Einverleibung zu erfolgen, erzielt worden. Auch liegt ein wesentliches Hinderniß im Geldpunkt. Bekanntlich ist der Kaufschilling im Betrage von 1,875,000 Thalern, welchen bekanntlich Oesterreich für die Abtretung seiner angeblichen Rechte an Lauenburg sich ausbedungen hatte, aus der Privatkasse des Königs gezahlt worden, welche dafür bis zur Deckung der Kaufsumme die Intraden Lauenburgs bezieht. Nachdem nun bekanntlich auf Antrag des Kaisers ein Theil des Domaniums ausgeschieden, bleibt selbstverständlich die contrahirte Domanialschuld wegen Abfindung Oesterreichs zur Tilgung und Verzinsung aus dem Domanialrecht haften. Außerdem wird man erst den Richterspruch zwischen Preußen und Lauenburg über die Frage wegen Herbeiziehung Lauenburgs zur Verzinsung und Tilgung der nach den Artikeln VIII. bis X. des Friedensvertrages vom 30. October 1864 in den Elbherzogthümern an Dänemark zu entrichtenden Schuld abwarten wollen.

— Nach dem Reichsgesetze vom 4. Dezember v. J. sollen die den bedürftigen Familien der aus Anlaß des Krieges gegen Frankreich zum Dienste einberufenen Reserve- und Landwehrmannschaften auf Grund der Gesetze vom 27. Februar 1850 und 8. April 1868 gewährten Unterstützungen den verpflichteten Kommualverbänden erstattet werden. Durch den § 3 des Gesetzes vom 27. Februar 1850 ist die Unterstützung der Familien der Reserve- und Landwehrmannschaften den Kreisen auferlegt, deren Vertretungen nach § 9 a. a. O. die zu den Unterstützungen erforderlichen Geldmittel zu beschaffen haben. Die Kreise haben sonach, wie der Minister des Innern in einem Spezialfall entschieden hat, die ihnen nach dem Reichsgesetze vom 4. Dezember v. J. zustehenden Entschädigungskapitalien als solche, — als korporative Verbände — empfangen und dürfen dieselben demgemäß, da das Reichsgesetz nicht ausdrücklich eine andere Verwendungsweise gestattet, auch nur zu korporativen Zwecken verwenden. Es kann dabei keinem Bedenken unterliegen, daß die Entschädigungskapitalien nicht als ersparte Revenüen aus den letzten fünf Jahren, sondern als Kreisvermögen zu betrachten und als solches zu behandeln sind. Ueber Kreisvermögen aber dürfen die Kreisvertretungen nach § 71 Titel 6 Thl. II des Allg. Landr. und den bezüglichen Kreisverfassungsgesetzen, vorbehaltlich der staatlichen Genemigung, nur verfügen: zur Erfüllung von gesetzlichen Verpflichtungen der Kreise, zu gemeinnützigen Einrichtungen und Anlagen, welche in den Interessen des gesammten Kreises beruhen, sowie zur Beseitigung von Nothständen. Unter keinen dieser Zwecke fällt die von den Ständen eines Kreises beschlossene Vertheilung eines Theiles der Entschädigungsgelder an diejenigen Kreiseingesessenen, welche in Erfüllung ihrer gesetzlichen Verpflichtung, nach Maßgabe des hierüber seiner Zeit von dem Kreistage gefaßten Beschlusses, zur Bestreitung der Kosten der den Famlien der Reserve- und Landwehrmannschaften zu gewährenden Unterstützungen Kreisabgaben entrichtet haben. Die Landräthe sind darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Vertheilung der fraglichen Entschädigungs-Kapitalien an die Kreiseingesessenen für gesetzlich zulässig nicht erachtet werden kann. Wo hierauf abzielende Kreistagsbeschlüsse etwa bereits gefaßt sein sollten, soll die Ausführung derselben untersagt werden.

— Der frühere Chefredakteur der „Köln. Ztg.", Dr. Heinrich Kruse, wohnt jetzt hier und schreibt Artikel für die Zeitung, die er sonst noch vertritt, d. h. in seinen Beziehungen zu hiesigen Persönlichkeiten. Kruse's Drama „Wullenweber" wird im Hoftheater gegeben werden.

— Die wegen Landfriedensbruch verurtheilten Sozialdemokraten Mund, Lange und Zubeil haben wegen fünf Formfehlern die Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Schwurgerichts-Erkenntniß eingereicht.

— Bei der Anhaltischen Eisenbahn werden für die Zählung der Fahrkarten demnächst weibliche Angestellte in Dienst treten; der Beschluß darüber ist seit wenigen Tagen gefaßt. Als das eigentliche Motiv der neuen Maßregel dürften ökonomische Rücksichten zu betrachten sein, da männliche Arbeitskräfte für das ermüdende Geschäft des Kartenzählens zu verhältnißmäßigem Preise nicht mehr aufzutreiben waren.

— Zum Bauplatz für das landwirthschaftliche Museum und die damit verbundene landwirthschaftliche Lehranstalt und sonstige Einrichtungen ist jetzt der Garten der Thierarzneischule in Aussicht genommen. Es sind zwar die Pläne für die Herstellung eines solchen Gebäudes vollständig vorhanden; sie erheischen aber mit der Wahl eines neuen Bauplatzes jedenfalls eine Abänderung. Es ist deshalb die Kommission für den Bau des Gebäudes von Neuem zum 9. und 11. d. M. einberufen worden, um die nothwendig werdende Umgestaltung der Baupläne, Anschläge 2c. zu berathen. Die Kommission wird noch durch einige neue Mitglieder verstärkt werden.

— Kürzlich ist der Reichstags-Abgeordnete Dr. Fr. Kapp in den Besitz von Akten gekommen, welche auf den „Soldatenhandel deutscher Fürsten nach Amerika" neue Schlaglichter werfen. Auch wird der bisher nur dem Inhalte nach bekannte Brief, in welchem Friedrich der Große sich über den schmachvollen Menschenhandel seiner fürstlichen Kollegen ausläßt, seinem Wortlaute nach festgestellt.

— Die Nachricht von dem Eingehen des „Fremdenblattes" und dessen Ersetzung durch eine andere Zeitung hat sich als falsch erwiesen, dagegen ist es Thatsache, daß man dem eigentlichen Vater jenes Fremdenblattes, dem Geheimen Ober-Hofbuchdrucker, Rudolf v. Decker, den Druck des „Reichs- und Staats-Anzeigers abnehmen wollte und zu dem Ende schon mit andern Buchdruckern Unterhandlungen angeknüpft hatte. Herr v. Decker druckt aber außerdem noch das „Reichsgesetzblatt", die preuß. Gesetzsammlung, verschiedene andere amtliche Blätter, sämmtliche Drucksachen der Post und anderer Zentralbehörden; man weiß also nicht, weshalb er sich gerade auf dem einen Gebiete die Ungnade zugezogen hat.

Stettin, 30. September. Gegenüber den vielfachen Anschuldigungen, welche in der französischen Presse über das Verfahren der deutschen Aerzte immer wieder erhoben werden, theilt die „N. Stett. Ztg." mit, das einem hiesigen Arzte im Auftrage des Präsidenten Thiers von dem Minister des Aeußern Remusat zwei prächtige Vasen aus Sevres mit einem artigen Dankschreiben für die den französischen Kriegsgefangenen geleisteten Dienste übersendet worden sind.

Aus **Landeshut** wird der „Schles. Ztg." unterm 30. September geschrieben: Gestern Nachmittag 5 Uhr fand hierselbst im Saale des Hotels „Zu den 3 Bergen" unter sehr zahlreicher Betheiligung eine allgemeine Wählerversammlung statt, um den Bericht entgegenzunehmen, welchen der Reichstags-Abgeordnete Professor Dr. Gneist über seine Wirksamkeit im Reichstage erstattete. Der durchweg interessante Vortrag währte gegen anderthalb Stunden und bezog sich zunächst auf das Schulaufsichtsgesetz, den Kanzelparagraphen und das Jesuitengesetz. Hieran schloß sich noch die Besprechung anderer Vorlagen, die im Reichstag ihre Erledigung gefunden haben. Die Versammlung bezeigte ihren Beifall und ihre Beistimmung zu der bisherigen Wirksamkeit ihres Reichstags-Abgeordneten durch Erheben von den Plätzen, sowie durch ein dreifaches „Hoch" auf den Professor. Am Abend fand zu Ehren unseres Reichstags-Abgeordneten ein solennes Festessen statt, bei welchem dem Vertreter unseres Wahlkreises allseitig die dankbarste Verehrung bekundet wurde.

Ems, 29. September. Gestern wurde die Spielbank geschlossen, die erste in Deutschland, welche in Folge des Aufhebungsgesetzes nunmehr aufgehört hat zu existiren. Der im letzen Sommer erzielte Gewinn beträgt über 400,000 Fl.

Köln, 1. Oktober. Heute Mittag begab sich der Polizeipräsident Herr Devens in das hiesige Jesuitenkloster und eröffnete dem Superior im Auftrage der Regierung, die Patres dürften ihre Abreise auf unbestimmte Zeit verschieben. Viele Jesuiten sind übrigens bereits abgereist.

Aus **Dresden** wird der „C. S." mitgetheilt, daß das Gerücht, der Kaiser von Oesterreich werde zur Feier der goldenen Hochzeit des Königspaares Gast des sächsischen Hofes sein, wohl auf einer Verwechselung mit dem Erzherzog Karl Ludwig beruhe, der allerdings erwartet werde. Der Herzog ist, wenn wir nicht irren, einer der Schwiegersöhne des Jubelpaares. Uebrigens hat das „Dresd. Journ." bereits die hohen Besuche dementirt.

Braunschweig, 29. September. Die Wahlen zur Landessynode sind beendet und haben eine vollständige Niederlage der orthodoxen Partei ergeben; dieselbe hat nur einen einzigen Kandidaten durchgesetzt. — Die Gesetze, welche der demnächst zusammentretenden Landessynode vorgelegt werden sollen, betreffen nach der „B. Z.": 1) die Ephoralprüfungen der Konfirmanden, 2) die Errichtung von Inspektionssynoden, 3) die Abänderung des Gesetzes vom 30. November 1851 über die Errichtung von Kirchenvorständen, 4) den Erlaß einer Kirchen-Visitationsordnung.

München, 1. Oktober. Der in München erscheinende „D. Merkur", das Organ der Altkatholiken, wirft auf den Kölner Kongreß einen sehr befriedigten Rückblick und vertheidigt den Altkatholizismus gegen die Verunglimpfungen, welche ihm von ultramontaner, aber auch gegen die Ausstellungen, welche von liberaler Seite erhoben worden sind. Diesen letzteren gegenüber wird namentlich hervorgehoben, daß die Opposition gegen die Dogmen vom 18. Juli 1870 nur als der Ausgangspunkt der Reformbewegung genommen werden dürfe.

München, 30. Sept. Georg Berr, der zum Finanzminister ernannte Ministerialrath und seitherige Bevollmächtige Baierns beim Bundesrath in Berlin, wurde bereits vom König in Schloß Berg in Audienz empfangen.

Briefe aus München.

Ende September.

(Festliche Tage. Versammlung deutscher Forst- und Landwirthe. Gastfreundschaft der Stadt und ihre berechtigtste Eigenthümlichkeit. Noch eine Festversammlung.)

München ist dieses Jahr so recht die Stadt festlicher Tage, Versammlungen und Ausstellungen. Kaum hatten die Ritter vom Geist und der Feder, die zum Journalistentage hier zusammengekommen waren, ihr unblutiges Turnier beendigt, da schmückte sich die Stadt mit Bannern und Wimpeln und — bemoosten Häuptern und frischen Büschen allerbuntester Art zur vierhundertjährigen Stiftungsfeier der Ludwigs-Maximilians-Universität. Wenige Wochen darauf beherbergten die mächtigen Räume des Glaspalastes den Kongreß der bairischen Volksschullehrer, ebenfalls ein Ringplatz von Männern des Geistes, deren freimüthiger Rede hoffentlich die männliche That folgen wird. Gegenwärtig tagt hierselbst die Jahresversammlung deutscher Forst- und Landwirthe, um das materielle Wohl und den wirthschaftlichen Fortschritt des Volkes und des Vaterlandes zu berathen, wie Journalisten, Gelehrte und Lehrer vor ihnen den Fortschritt und das Wohl der Geister und der Herzen in ernste Erwägung gezogen haben. Zum Ruhme der Stadt sei es gesagt: München hat den Pionieren der Kultur nach Kräften die beste Gastfreundschaft gewährt, Magistrat und Bürgerschaft haben gewetteifert, sich und ihrer schönen Stadt bei ihnen Allen ein gutes Andenken zu sichern. Auch die kräftigen und interessanten Gestalten unserer Forst- und Landwirthe mit der grüngelben Festschleife sind gastlich und freundlich empfangen und bewirthet worden. Hat München ihrethalben auch kein Kellerfest veranstaltet, wie es den jungen und alten Studenten am 2. August im „Augustiner" bereitet ward, so haben die Jünger der „Ceres" doch auch der Gaben beste ihrer Meisterin, den Stolz und Stern der Münchener, im „Zacherlkeller" bei der Reunion zu kosten bekommen, welche die Väter der Stadt ihnen zu Ehren veranstalteten. Denn wenn für die Münchener Gott sei Dank auch jene Zeiten vorüber sind, welche vor etwa zwanzig Jahren ein vornehmer Russe in seinem Tagebuche also charakterisirte: „Die Isarathener erfreuen sich einer in Bierseligkeit viel zu strotzenden Gesundheit, als daß irgend eine politische Constellation ihnen je Grimmen verursachen könnte", — so ist ihnen doch der Kultus und das Exerzitium „Cerevisiae" die theuerste und „berechtigtste Eigenthümlichkeit" geblieben, die sie sich auch bei der hereinbrechenden „Verpreußung", in welcher die Ultramontanen das Finis Bavariae erblicken, sicherlich zu wahren wissen werden. Doch halt, — ich vergesse ganz der neuesten münchener sanitätspolizeilichen Warnung, die da lautet: Mein Sohn, wer sich unter die Ultramontanen mischt, den fressen die — — Sigl und die Zander!"

Ich habe heute noch Besseres zu berichten und auch Erfreulicheres als die Schmach und den Schmutz, welchen die borstigen Römlinge noch täglich in deutschen Landen aufwühlen. Daß Herr von Gasser auf seiner Minister-Suche im Revier der „Schwarzen" verunglückte, wäre wohl etwas Erfreuliches, ist aber vom Herrn Kollega über dem Strich bereits gebührend kund gethan und gewürdigt worden. Ich führe die geehrten Leserinnen und Leser nochmals zu einer Festversammlung, zu der sich nur schöne, holde Kinder eingefunden haben, in die Blumenausstellung, welche die bairische Gartenbaugesellschaft in diesen Tagen, vermuthlich aus Anlaß der hier weilenden deutschen Forst- und Landwirthe, auf die reichste und sinnigste Art auch uns bereitet hat. Es sind und bleiben nun einmal meine stummen und doch so beredten Lieblinge die Blumen und ich halte es mit Joh. Nep. Vogl, der von ihnen gesungen:

— Arm sind der Götter erfreuende Gaben,
Wenn Leier und Blumen das Herz nicht erlaben.

Und nun gar eine Blumenausstellung zur Herbstzeit, da der kalte Nordwest über die kahlen Stoppelfelder fährt und meine Hausfrau ernstlich an die Vervollständigung des Holz- und Kohlenlagers geht. Denn bei uns in München geht es bekanntlich um 1728 Pariser Fuß — wollte schreiben um 576 Meter etwa — höher zu, als bei Ihnen an der Ostmark des Reiches, welche die Weichsel und Wartha durchziehen. Wahrhaftig, da haben sie in dem alten Wintergarten der königlichen Residenz und an die anstoßenden Räume des königlichen Hof- und Residenztheaters einen frühlingslustigen Zauber gebannt, daß Einem das Herz warm und weit wird. Beim Aufsteigen im Treppenhause glaubst Du schon in einem Myrthenwald zu sein, der sich dort im kleinen Saal endlos weitet und streckt, wo kunstgewandte Hände vor zwei einander gegenüberstehenden gewaltigen Spiegeln zwei liebliche lauschige Gruppen aufgestellt haben, durch die dem Beschauer jene Ueberraschung wird. Und was soll ich erst melden von den kichernden Veilchen und all' den kosenden Frühlingskindern bis zu der strengeren und ernsteren Herbstflora der Astern, Cinnien und Pelargonien? Von den heimlichen Bosquets und den farbenprächtigen Bouquets? Es ist eben ein Stück Maienseligkeit, die man in der lieblichen Festversammlung kosten kann, und die wir uns nicht vergällen ließen durch einen Kritikaster, der dicht neben uns über den Mangel an Licht, über die störenden Farben der Gobelins, über die allzusehr kultivirte Teppichgärtnerei und über noch verschiedenes Andere brummte. Brummen doch auch die dicken dummen „Hummeln", wenn sich im Lenze die Blumen Märchen erzählen. H.

In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Da verlor der alte Peltzer die Geduld, er hatte so lange geschwiegen, während der ganzen Fahrt kaum den Mund zu einem leise geflüsterten Wort geöffnet — jetzt brach endlich der aufgestaute Strom seines Unmuthes gewaltsam hervor und machte sich in den derbsten Verwünschungen gegen die heimtückischen Franzosen Luft, die selbst gegen friedliche Deutsche den furchtbarsten Vernichtungskrieg führten. Vergebens waren die Abmahnungen seiner Kinder, die augenblicklich das Schlimmste fürchteten, der im tiefsten Innersten aufgebrachte und empörte Mann war nicht zu beruhigen und immer heftiger wurden seine Anklagen, er ließ an der ganzen französischen Nation nicht ein gutes Haar.

Was Agathe und Leonhard geahnt, geschah. Die Beamten hatten anfangs den polternden Alten nicht beachtet, bald jedoch wurden sie aufmerksam und Einer von ihnen trat feuerroth vor Zorn an den alten Peltzer heran und fragte im herrischen Tone und in deutscher Sprache, ob er seine rohen Schimpfereien nicht endlich einstellen wolle? Aber Andere gingen noch weiter und drohten den deutschen Hund auf der Stelle niederzustechen. Sie zogen wuthschnaubend ihre Degen und stürmten wirklich auf den alten Mann ein, der vielleicht auch ein Opfer ihres Jähzornes geworden wäre, wenn nicht Leonhard und die beiden Mädchen sich schützend vor ihn gestellt hätten. Die Franzosen ließen die beiden jungen Mädchen unbehelligt, aber sie suchten sich jetzt Leonhard's zu bemächtigen und hatten ihn schon zu Boden gerissen; da näherte sich plötzlich ein wachthabender Offizier der Gruppe, der von Weitem den Auftritt beobachtet hatte, und sagte wie im befehlenden Tone: „Keine Brutalität!" und sich zu den Deutschen wendend, sagte er: „Ich muß Sie gefangen nehmen, und ich hoffe, daß Sie dem Gesetz keinen weiteren Widerstand leisten werden," und er rief sogleich zwei Mann zur Abführung der Gefangenen herbei. Die Beamten fühlten sich damit beruhigt und zogen sich auf einen Wink des Offiziers zurück, um ihren anderweiten Geschäften nachzugehen.

Agathe kam das Gesicht des Offiziers bekannt vor, sie mußte es in Paris schon gesehen haben, aber wo? konnte sie sich freilich nicht mehr erinnern, und das Antlitz des jungen Mannes zeigte sich so kalt und unbeweglich, daß sie eine Frage kaum zu stellen wagte; aber als er jetzt mit strenger Miene die Abführung der Gefangenen befahl, faßte sie sich in ihrer Verzweiflung ein Herz, und während ihre thränenfeuchten Augen bittend auf ihm ruhten, sagte sie rasch: „O, üben Sie Barmherzigkeit und verzeihen Sie meinem Vater, dem nur sein Elend Worte des Unmuthes hervorgepreßt. Schicken Sie uns nicht wieder nach Paris zurück oder tödten Sie uns lieber bald, dann kennen wir wenigstens unser Geschick."

Das kalte, ruhige Antlitz des Offiziers veränderte sich nicht im Mindesten, er hatte das junge Mädchen nur aufmerksam betrachtet, wie es vielleicht im Theater dem ergreifenden Spiel einer tüchtigen Schauspielerin gefolgt war, aber er verrieth nicht durch das kleinste Zeichen, welchen Eindruck es auf ihn gemacht hatte. Er zuckte ein wenig mit den Achseln und erneuerte gegen seine beiden Untergebenen den Befehl, die, mitleidiger als er selbst, nur mit sichtlichem Bedauern ihrer Pflicht nachkamen.

„Ich werde mich Euch anschließen", sagte der Offizier mit einer Art Lächeln zu den Soldaten „um die weiteren Schritte sogleich einleiten zu können."

Es blieb für die Unglücklichen nichts weiter übrig als zu gehorchen. Der alte Peltzer senkte ganz gebrochen das Haupt. „Nun hab ich Euch durch mein Schwatzen vollends ins Elend gestürzt!" klagte er dumpf vor sich hin, „aber ich konnt' mir nicht helfen, es saß mir zu viel auf der Brust, es mußte endlich heraus." Seine Kinder hatten unterwegs alle Mühe ihn zu beruhigen und seine bitteren Selbstanklagen zu beschwichtigen. Sie waren doch rettungslos verloren, was konnte da seine Unbesonnenheit noch viel schlimmer gemacht haben, meinte der Sohn.

In tiefster Niedergeschlagenheit verließen sie den Bahnhof und traten ihre Wanderung zu dem kleinen Grenzorte an.

Sie waren nur noch einige hundert Schritt davon entfernt, als sich der Offizier zu den hinter den Gefangenen herschreitenden Soldaten mit den Worten wandte: „Kameraden, Ihr habt Wichtigeres zu thun als Gefangene zu begleiten, Euer Dienst ist ohnehin streng und aufreibend; ich werde mit diesen Leuten schon allein fertig werden und

Oesterreich.

Karlsbad, 29. Septbr. Die Wanderversammlung des deutsch-historischen Vereins wurde heute unter lebhafter Betheiligung der Bevölkerung abgehalten. Bei dem Abendcommers liefen 51 Begrüßungen ein, darunter ein Brief Kudlich's. — Gleichzeitig findet ein Feuerwehrtag statt, an dem die Feuerwehren des ganzen nordwestlichen Böhmens, eines Theiles von Sachsen und Baiern theilnehmen.

Frankreich.

Paris, 28. Sept. Nach dem „Siècle" nimmt der Prozeß Bazaine immer größere Dimensionen an und man wird die Schlußverhandlungen weit hinausschieben müssen, und der Marschall dürfte kaum vor Dezember vor dem Kriegsgerichte erscheinen. Dabei ist sein Gesundheitszustand wenig beruhigend; nicht krank, ist er beständig unpäßlich, eine Folge seiner inneren Unruhe. — Der „Temps" veröffentlicht zwei Noten, von denen die eine die Absicht die Regierung kundgiebt, das „Journal officiel" in Paris erscheinen zu lassen, worüber Victor Lefranc an die Quästur berichtet und sich dagegen ausgelassen hat. Das zweite betrifft die Einstellung der Verhaftungen von Personen, gegen welche nur der Verdacht vorhanden, daß sie die Uniform der Kommune getragen haben. In Folge dessen wird eine sehr große Anzahl Kommunarden aus der Untersuchungshaft entlassen werden. — Das XIX. „Siécle" bringt den alten About wieder. Seine Expektorationen wiederzugeben lohnt nicht der Mühe, um so mehr als sie nichts Neues, wenn auch manches Entstellte enthalten. — Gestern machte Thiers mit seiner Gemahlin einen Besuch im Laden des Kunsthändlers Barbadienne. Als er ihn verließ, begrüßte ihn die Menge mit dem Rufe: „Es lebe Thiers! Es lebe die Republik!"

Paris, 30. Sept. In einem „Agitation" überschriebenen Artikel legt das „Bien public" Protest ein gegen den von Gambetta befürworteten Versuch, die „definitve Republik" ohne gegen und die „Sycophanten" der Nationalversammlung, d. h. der konservativen Partei zu konstituiren. Die in diesem Augenblick wünschenswerthe Lösung sei die Eintracht der fortschrittlichen und konservativen Elemente auf dem Boden der Republik. Während „Bien publique" Gambetta gar nicht nennt, geht der „Soir" ohne allen Umschweif gegen die „Rede von Grenoble" los, welche den räthselhaften Widerspruch beseitigt habe, der bisher zwischen dem Auftreten Gambettas und der Sprache der „demagogischen Blätter" bestanden habe. Soir hofft, das „Journal officiel" werde sich morgen über zwei Mittheilungen der „Daily News" aus Grenoble äußern. Einmal hätte, nach der „Daily News", eine Deputation von 20 Offizieren der Garnison von Grenoble Hrn. Gambetta an dem Bahnhofe erwartet; ferner hätte der Privatsekretär des Präfekten Hrn. Gambetta besucht, um demselben die Glückwünsche desselben zu überbringen. Die „République Francaise" ihrerseits macht sich über den Schrecken lustig, den die ersten Nachrichten von der Rede Gambettas in Grenoble in den Redaktions-Büreaus des „Soir" und und des „Bulletin conservateur républicaine" hervorgerufen und der sich nach der Veröffentlichung des „Corsair" als durchaus unmotivirt herausgestellt. Sie verspricht demnächst den getreuen Wortlaut der Rede mitzutheilen. Der klerikale „Univers" triumphirt über die Gambettasche Rede, welche die Versicherungen des Hrn. Thiers von der Mäßigung und Weisheit der Radikalen Lügen gestraft habe. Das „Temperament" des Exdiktators habe schließlich den Sieg davon getragen „und so haben wir eine Rede, welche beweist, daß die Radikalen seit Marat dieselben geblieben sind." Der „Univers" sieht in diesem Vorgange nur die Bestätigung seiner Thesen, daß es für die schreckliche Krisis, in der Frankreich sich befinde, nur zwei Lösungen gebe: „die Wiederherstellung der Regierungsgewalt nach dem katholischen Modus oder die Revolution"; die Rede Gambettas habe allen offiziösen Kompromißphantasien ein Ende gemacht. Die Antwort, welche der Minister des Innern in Bezug auf das Verbot des Banquets in Chambéry an Gambetta gerichtet hat, bestätigt, daß das Verbot mit Rücksicht auf den öffentlichen Charakter der beabsichtigten Versammlung erlassen worden ist. Der Minister schließt mit der Erklärung, er rechne darauf, daß der Patriosmus Gambettas und seiner Freunde jeden Anlaß zur Aufregung in Chambéry beseitigen werde. Das Organisationskomite der Pilgerfahrt nach Lourdes hat sich an die Permanenzkommission gewendet und verlangt die Absetzung des Maires von Nantes, weil derselbe verantwortlich sei für die Beleidigungen, welche den Pilgern in Nantes zugefügt worden seien. Die Nachricht, daß die Regierung die Absicht habe, aus Sparsamkeitsrücksichten die Pension von 40,000 Frcs., welche Napoleon III. Abdel-Kader zugesichert hatte, auf die Hälfte herabzusetzen, wird vom „Bien publie" dementirt; die Pension solle vielmehr mit Rücksicht auf das hohe Alter des Emirs erhöht werden.

Der französische Bevollmächtigte bei den Verhandlungen wegen des Handelsvertrages mit England, Hr. Ozenne, ist heute zurückgekehrt. Noch vorher traf hier ein Leitartikel der „Times" ein, welcher versicherte, Hr. Thiers und seine Berather hätten auf die konsequente Durchführung der von dem Präsidenten der Republik bisher vertheidigten protektonistischen Ideen verzichtet. Eine Verständigung auf neuer Basis stehe in Aussicht. Der „Soir" nimmt von diesen Hoffnungen des City-Blattes Notiz, ohne in den Sieg der Freihandelspolitik großes Vertrauen zu setzen. Nach dem „Journal des Havre" beabsichtigen mehre Handelskammern sich dem Verlangen der Handelskammer von Lyon anzuschließen, daß das Gesetz der Zollrevision nicht zur definitiven Anwendung gelange, ehe die Handelskammern befragt worden seien.

Der Unterrichts-Minister hat an die Direktoren der Lyceen ein Rundschreiben über der Sekundärunterricht gerichtet. „Bien public" verspricht die Veröffentlichung dieses Aktenstückes.

Italien.

Rom, 27. September. Es ist heute die „Opinione" selbst, welche von den Gerüchten über Uneinigkeit in dem Cabinete Notiz nimmt und unter Hinweisung auf die Wichtigkeit des dem Parlamente vorzulegenden Gesetzes über die religiösen Corporationen erklärt, die Dauer des Ministeriums hänge von der Aufnahme ab, welcher dieser Gesetzvorschlag finden werde.

„Es ist dies", sagt das dem Ministerium am nächsten stehende Blatt, „nicht ein Gesetz, für das die Verantwortlichkeit einen einzelnen Minister trifft, sondern als wesentlich politisch bindet es das ganze Ministerium. Die Ministerfrage ist daher mit demselben unzertrennlich, welches auch immer die Intentionen der verschiedenen Parteien und die Verhältnisse des Landes sein mögen." „Man sagt ferner", fährt das Blatt fort, „es herrschten Uneinigkeiten; unmöglich, daß es keine gebe."

Man wird sich noch erinnern, daß bei Gelegenheit der am Abend des 13. September in Pisa am Bahnhofe stattgefundenen Unordnungen (zufolge der von den Jesuiten daselbst beabsichtigten Errichtung eines „Universitäts-Pensionates") ein Ordensgeistlicher, welcher für den bekannten Wühler, Jesuitenpater Curci, gehalten wurde, Gefahr lief, mit einer tüchtigen Tracht Prügel heimgesandt zu werden. Die klerikale „Voce della Verità" meldete, der arme Ordensmann sei in Folge der erlittenen Unbilden als Märtyrer für die heilige Sache gestorben. Diese Mittheilung hat sich als eine Lüge erwiesen und der in Rede stehende Geistliche, ein gewisser Pater Giordani hat unterm 19. d. M. an mehrere Pisaner Bürger Briefe gerichtet, worin er sich für den ihm von diesen Herren zu Theil gewordenen Beistand bedankt. — Wie ein Korrespondent der „Spen. Z." hört, wird in den nächsten Tagen auch der Dubliner Erzbischof Cardinal Cullen im Vatikan erwartet. Da bekanntlich um dieselbe Zeit Cardinal Hohenlohe hier eintreffen soll, so scheint es diesmal mit der Meldung, Pius IX. beabsichtige, im Laufe des Oktober ein Consistorium abzuhalten, dem alle Cardinäle beiwohnen sollen und worin es sich um die Creirung neuer Cardinäle handelt, seine Richtigkeit zu haben. Daß bei dieser Gelegenheit vielleicht auch andere Dinge besprochen werden, scheint uns ziemlich wahrscheinlich. — Für morgen wird der König hier erwartet.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Septbr. Unser Schatzkanzler, Mr. Lowe, feiert in Schottland eine Art Triumphzug. Wick und Glasgow haben ihn zu Ehrenbürgern ernannt und in letzterer Stadt begrüßte der Lord Prevost den neuen Ehrenbürger in einer schmeichelhaften Ansprache, welche Herr Lowe in einer längeren Rede erwiderte. Der Schatzkanzler ist ein gewandter Redner und versteht es meisterhaft, selbst die trockensten Gegenstände in den ihm eigenthümlichen scharfkritischen Tone seinen Hörern interessant zu machen.

Seinen Ausgangspunkt nahm der Minister von der Thatsache, daß er in vergangenen Tagen vor seiner Auswanderung nach Australien sich vergebens um die Professur der griechischen Sprache an der Universität Glasgow beworben hatte. Im leichten Uebergang kam er sodann auf die Lage des Landes im Allgemeinen und die zahlreichen Strikes der gegenwärtigen Zeit insbesondere zu sprechen und zeigte, wie die Versuche, auf künstlichem Wege eine Erhöhung der Löhne zu erzielen, unfehlbar eine Kette von Folgen nach sich ziehen mußten, deren Ergebniß der Ruin der betreffenden Erwerbszweige und ein Zurückgehen der Lohnsätze unter das frühere Niveau sein würde. Im weiteren Verlaufe gedachte Herr Lowe der herrschenden Zeitströmung, welche alle möglichen Dinge, die nicht in den Bereich der Regierung gehörten, dem Kabinette aufzubürden strebe. Jede Machtvermehrung der Regierung bedinge eine Steigerung ihrer Verantwortlichkeit, mache sie verwundbarer und unsicherer, liefere ihr zu viele Korruptionsmittel in die Hände und schwäche das Selbstbewußtsein der Staatsbürger ab. Deshalb sollte, seiner Meinung nach, die Regierung nur das thun, was ihr Name andeute, nämlich regieren, alles Andere dagegen der Einsicht und Thätigkeit der Staatsangehörigen überlassen. Nachdem er darauf einige Pfeile beißenden Spottes gegen die neue Schule irischer Repealer gerichtet, welche das Wort „Home Rule" zu ihrer Losung erwählt haben, bemächtigte sich der Minister der Alabama-Angelegenheit und schickte die Bemerkung voraus, daß diese Frage von der Presse und denjenigen Personen, welche sich sonst wohl über dieselbe geäußert, in zu förmlicher Weise behandelt worden seien.

In ähnlicher Weise sprechen die anderen Minister zu ihren Wählern. Alle kommen auf den eben beendeten Genfer Kongreß zu sprechen, welcher eine der heikelsten Fragen, der Alabamafrage, endgiltig von der Tagesordnung beseitigt hat. Im Allgemeinen scheint man

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

sie richtig an ihren Bestimmungsort abliefern." Ein boshaftes Lächeln spielte dabei um seine Lippen.

Die Soldaten ließen es sich nicht zweimal sagen; sie machten augenblicklich Kehrt.

„Ich hoffe, daß Sie mir mein freiwilliges Amt nicht schwer machen werden," sagte er dann mit so lauter, scharfer Stimme zu den Gefangenen, daß es seine abgehenden Leute noch hören konnten. Plötzlich blieb er vor Agathe stehen und in einem ganz anderen höflichen Tone fragte er leise: „Mein Fräulein, ich habe vielleicht nicht mehr die Ehre, von Ihnen gekannt zu sein, weil es länger als ein Jahr her ist, daß ich das Glück hatte, Sie im Salon der Frau von Rosy kennen zu lernen. Sie ertheilten mir damals einen Korb, als ich Sie zum Contretanz führen wollte, und doch wissen Sie nicht, daß Sie damit einen der wärmsten Verehrer von sich gescheucht."

Agathe erschrack. Jetzt erinnerte sie sich des Offiziers und der kleinen Nebenumstände jenes Zusammentreffens ganz genau.

Er hatte bei Tische ziemlich geringschätzig über die deutsche Armee, von der Revanche für Sadowa gesprochen und damit geprahlt, daß bei dem ersten französischen Stoß die ganze preußische Herrlichkeit zusammenbrechen werde; Agathe war ihm mit der Keckheit der Jugend lebhaft entgegengetreten und zur Strafe für seine Anmaßungen hatte sie seine Bitte um den Contretanz kurz abgeschlagen. Der junge Offizier war von ihrem Benehmen nicht wenig betroffen gewesen, er hatte gemeint, daß sie als Süddeutsche seinen Preußenhaß theilen würde und sich tief verletzt gezeigt.

Obwohl der alte Peltzer weder in seinem Wesen noch seinem ganzen Auftreten seine baierische Abstammung verleugnen konnte, theilte er schon seit vielen Jahren nicht die süddeutschen Vorurtheile gegen den Norden; er hatte sich von frühester Jugend an in der Welt tüchtig umgesehen; lange Zeit im Norden Deutschlands gelebt und sich dort sehr wohl befunden. Sein ruhiger, praktischer Sinn ließ den Preußen alle Gerechtigkeit widerfahren und die Ereignisse von 1866 hatten ihn darin nur bestärkt. Agathe vollends, die an die Heimath des Vaters nicht einmal durch das leiseste Band der Erinnerung geknüpft wurde, war geradezu eine begeisterte Bewundererin der preußischen Heldenthaten.

„Wenn jetzt der junge Franzose für jenen kleinen Nadelstich Vergeltung übte!" Sie vermochte bei seinen ersten Worten ihr Erschrecken nicht zu verbergen, aber bei dem freundlichen Nachsatz athmete sie auf und um ihren Gegner vollends zu entwaffnen, sagte sie rasch: „Verzeihen Sie meine Unart. Ich war damals noch so jung und unerfahren," und sie versuchte zu lächeln, obwohl ihr die Thränen weit näher standen.

Der Offizier lachte hell auf. „Sind Sie plötzlich so alt geworden?" entgegnete er scherzend und als er jetzt in ihr schmerzbewegtes Antlitz sah, änderte er rasch den Ton. „Sie hatten Recht, wir haben unsere Feinde sehr unterschätzt, aber jetzt treiben es Ihre Landsleute zu bunt, wenn sie uns auf einmal alle Tuzenden absprechen. Noch ist bei uns in Frankreich edle Ritterlichkeit nicht erstorben." —

Die Deutschen hatten in ihrer tiefen Niedergeschlagenheit nicht weiter beachtet, daß ihr Führer bald nachdem er die Soldaten entlassen, einen schmalen Fußpfad eingeschlagen hatte, sie glaubten, daß es nur geschehen sei, um sie auf dem nächsten Wege zur Stadt und ins Gefängniß zu führen.

Nach den letzten Worten blieb der Offizier vor einem kleinen Graben stehen, der sich am Saume eines Wäldchens hinzog. „Hier ist die Grenze meines schönen und jetzt so unglücklichen Vaterlandes, dort ist Belgien," setzte er hinzu und zeigte auf das bereits im Herbstschmuck prangende Gebüsch. Wort und Geberde hatten etwas Theatralisches und doch, als er jetzt grüßend die Finger an seine Mütze legte und ihnen ein kurzes Lebewohl sagte, waren Alle von der plötzlichen Wendung ihres Geschicks so tief ergriffen, daß sie in ihm nur eine edle wahrhaft ritterliche Erscheinung sahen, der ihre Verehrung verdiente.

Der junge Offizier weidete sich nur einen Augenblick an der sprachlosen Ueberraschung der vier Menschen, aber noch eh' sie jetzt ihren Empfindungen Ausdruck leihen konnten, entzog er sich ihrer überquellenden Dankesäußerung durch rasche Entfernung und einen lustigen Chanson vor sich herträllernd, als wolle er absichtlich jeder fernern Aeußerung der Deutschen sein Ohr verschließen.

Erst jetzt gewahrte der alte Peltzer, daß sie gerettet seien, unwillkürlich faltete er die Hände und schickte ein inniges Dankgebet zum Himmel, während heiße Thränen über seine Wangen rollten. . . Auch die Andern theilten seine feierliche Stimmung. Der Franzose hatte Recht gehabt, sie waren mit einem Schritt über die Grenze und erreichten ohne weitern Unfall die Heimath.

(Fortsetzung folgt.)

Ferdinand Stolle †.

Leipzig, 1. Oktober. „Der „Dorfbarbier" ist gestorben!" — diese Kunde wird als eine Trauerkunde weithin durch Sachsen und darüber hinaus erschallen. Denn, war auch die Stimme des „Dorfbarbier" als solchen seit einer Reihe von Jahren schon verstummt, seine drastisch-heitere Figur zu einer bloßen historischen Reminiscenz geworden, war auch der Schöpfer des „Dorfbarbier" selbst, Ferdinand Stolle, mehr und mehr aus der Oeffentlichkeit zurückgetreten, sodaß sein heiter-gemüthliches Antlitz selten noch irgendwo zu sehen, sein harmlos-behaglicher Witz selten noch zu hören war — doch wird die Nachricht, daß Ferdinand Stolle nun gänzlich von uns geschieden, gar viele, die ihn persönlich oder nach seinen Schriften gekannt und werthgeschätzt haben, schmerzlich berühren.

Dr. Ferdinand Stolle war als Schriftsteller wie als Mensch eine im hohen Grade und im besten Sinne populäre Figur. Er war es als Schriftsteller, indem er sich den Lebensanschauungen, der Denk- und Ausdrucksweise weitester Volkskreise eng anzuschließen, zugleich aber doch auch diese und gerade dadurch am wirksamsten, für höhere, freiere Ideen zu gewinnen und heraufzubilden wußte. Er war es als Mensch durch die Harmlosigkeit und Gutmüthigkeit seines Wesens, durch die Behaglichkeit, womit er sich im Verkehr mit andern gab, durch den drastischen Witz und Humor, womit er über Verhältnisse und Personen, sich selbst nicht ausgenommen, gern heiter scherzte, aber immer wohlmeinend, nie boshaft, daher auch nicht verletzend, vielmehr die Getroffenen durch die Art, wie sie getroffen wurden, sogleich wieder versöhnend und zum Mitlachen über sich selbst veranlassend.

Leider hatten schon seit mehreren Jahren wachsende Beschwerden des Alters bei ihm sich eingestellt; namentlich war ihm der Gebrauch seines Gesichts und damit die freie Bewegung seines Körpers immer mehr verkümmert worden. Daß das Leiden, welches seinem Leben ein Ende machte, ein wenn auch kurzes, doch schmerzhaftes gewesen, daß ihm das Sterben also nicht leicht geworden, ersehen wir mit Bedauern aus den Berichten über sein Dahinscheiden.

Ludwig Ferdinand Stolle war am 28. September 1806 in Dresden geboren. Der Sohn des Wirthes auf „Kammerdieners" (einem öffentlichen Orte nahe bei Dresden), war er durch seine Geburt schon mitten in die Kreise des Bürgerthums hineingestellt, für welche er sein Leben lang vozugsweise lehrend, bildend, anregend schrieb. Möglich, daß durch den täglichen Verkehr unter so verschiedenartigen Personen und die dadurch gebotene Beobachtung der eigenthümlichsten Erscheinungen und Figuren, wie sie ein solcher öffentlicher Ort mit sich bringt, schon früh in dem Knaben die Gabe der Beobachtung und Vergleichung, des Witzes und Humors geweckt worden ist. Gewiß ist, daß Stolle, der nach absolvirter Kreuzschule die Universität Leipzig besuchte, schon früh, von der trockenen Jurisprudenz, für die er bestimmt war, sich abwendend, in den frischen Strom geistigen Genießens und Schaffens, den die Beschäftigung mit der schönen Literatur bietet, lustig hinabtauchte und seitdem sein ganzes Leben lang ein Jünger jener Kunst blieb, die wie Shakespeare sagt, darauf ausgeht, der Zeit ihren Spiegel vorzuhalten und deren wahres Antlitz und Wesen auszuprägen.

Außer vielem Kleinern, was er meist für Zeitschriften, besonders den „Komet" von Herloßsohn, schrieb, verfaßte er auch eine Reihe größerer Romane theils in der nach Walter Scott's Vorgange durch van der Velde und Tromlitz in Deutschland herrschend gewordenen historischen Manier, mit der Besonderheit jedoch, daß er seine Stoffe meist aus der nächsten vaterländischen Vergangenheit entnahm, so „1813", „Elba und Waterloo", ferner „Napoleon in Aegypten", „Der neue Cäsar" — theils in dem humoristischen Genre, welches durch Dickens auch bei uns so beliebt geworden ist, so „Die deutschen Pickwickier" und „Die Erbschaft von Kabul". Seine „Ausgewählten Schriften" füllen 24 Bände. Sie erschienen in zweiter Auflage 1860, eine „Neue Folge" in 12 Bänden kam dazu 1862. Von seinen gemüthvollen lyrischen Gedichten (die schon 1847 in dritter Auflage erschienen) machte er den edeln gemeinnützigen Gebrauch, daß er sie als „Weihnachtsbaum, angezündet für unsere Armen im Erzgebirge", durch einen besondern Verein, die Marien-Stiftung, verbreiten und den so gewonnen Ertrag der Versorgung unserer erzgebirgischen Armen zugute kommen ließ. Eine zweite Gedichtsammlung von ihm erschien (in vierter Auflage 1866) unter dem Titel „Palmen des Friedens". Auch eine gelungene Dorfidylle schrieb er: „Ein Frühling auf dem Lande" (1865).

Neben diesen Schöpfungen einer mehr gesammelten Muse übte Stolle aber auch eine äußerst erfolgreiche tagespublizistische Wirksamkeit durch den 1844 von ihm gegründeten und bis 1862 fortgeführten, in weitesten Kreisen auf dem Lande wie in Städten verbreiteten „Dorfbarbier", in welchem er namentlich in der drastischen Form politischer Gespräche zwischen dem General Pulverrauch und seinem Barbier alle Tagesbegebenheiten, große und kleine, nicht blos allgemein verständlich seinen Lesern vorführte, sondern auch mit einem gesunden, derben Humor beleuchtete. Sein Gesichtspunkt dabei war stets ein verständig freisinniger — politisch wie religiös —, im übrigen wohlwollend humaner, auf allgemeines Wohlbefinden, geistigen und materiellen Fortschritt aller Volksklassen gerichteter.

Auch an der Begründung und anfänglichen Leitung der „Gartenlaube" hatte Stolle einen wesentlichen Antheil.

Die neue Wendung der deutschen Verhältnisse — seit 1866 — ergriff ihn lebhaft; mit ganzem Herzen wandte er sich der aufgehenden Morgenröthe eines großen nationalen Lebens zu, wenn dieselbe auch eine andere war, als die er einst als Burschenschafter und später wieder 1848 geträumt hatte. Zur Verständigung seiner dresdener Mitbürger (Stolle war 1855 von Grimma, wo er zuerst nach der Universitätszeit lebte, nach Dresden übergesiedelt) über diese neue Gestaltung der Dinge schrieb er in den Dresdener Nachrichten politische Tagesberichte, und ist damit, wie wir aus diesem Blatte ersehen, bis zuletzt fortgefahren.

Ihm bleibt ein dankbares Andenken im Herzem des Volkes, namentliches des Volkes seiner sächsischen Heimath, gesichert!

(D. A. Ztg.)

Tagesübersicht.

Posen, 3. Oktober.

Die interparlamentarische Zeit gehört den wilden Parlamenten: den Kongressen, Versammlungen, Tagen und Konferenzen. Zu den vielen profanen Versammlungen (Journalisten- und Juristentag, volkswirthschaftlichen Kongreß, Handwerkertag, Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe, Internationalen und statistischen Kongressen) gesellten sich in diesem Jahre auch fünf kirchliche Versammlungen. Der Katholikenversammlung zu Breslau, dem conciliabulum der deutschen Bischöfe zu Fulda, dem Altkatholikenkongreß zu Köln, welche drei in der zweiten Hälfte des September getagt haben, sind die gestern eröffneten Versammlungen des evangelischen Kirchentages zu Halle und des Protestantenvereins in Osnabrück gefolgt. Nur der deutsche Israelitentag, welcher im August vorigen Jahres, wir erinnern uns nicht mehr genau ob zu Nürnberg oder zu Bamberg, abgehalten wurde, fehlt in diesem Jahre; sonst wären die religiösen Richtungen Deutschlands von einigem Belange in kurzer Zeit nacheinander sämmtlich zu gemeinsamer Berathung vereinigt gewesen. Wir würden drum mehr als jemals in einem „Jahre des Heils" leben, wenn auf diesen Konzilchen etwas Heilsames gefördert würde. Der evangelische Kirchentag in Halle, sagt die „Nat.-Z.", wird sich mit Anträgen zu beschäftigen haben, welche ihrem Inhalte nach für die evangelische Kirche von der höchsten Bedeutung sind. Herr von Bethmann-Hollweg hat ein eingehendes Programm dem Kirchentage vorgelegt, welches eine selbstständige, auf Emanzipation von den politischen Organen ausgehende Konstituirung der evangelischen Kirche auf Grund einer presbyterialen und synodalen Verfassung in das Auge faßt. Mit richtigem Takt geht dieses Programm, welches wir demnächst mittheilen werden, von der Gemeindeorganisation aus, von unten aufbauend. Unter den Theilnehmern des Kirchentages, welcher seiner überwiegenden Zusammensetzung nach einen gemäßigten konfessionellen Charakter zu haben scheint, befindet sich auch der zukünftige Präsident des evangelischen Oberkirchenraths in Preußen, Professor Hermann aus Heidelberg, was wohl von besonderem Interesse sein dürfte. Soll freilich diese projektirte Kirchenverfassung die Hoffnung rechtfertigen, daß sie sich zu einem Hause für die evangelische Kirche Deutschlands gestalte, so wird sie, ohne der Gemeinde eine gewisse Freiheit gegenüber den reformatorischen Symbolen zu gewähren, nicht zum Ziele gelangen. Daß den Gemeinden diese Freiheit gewährt werde, den religiösen Schattirungen innerhalb gewisser Grenzen ein Spielraum bleibe, der durch den Grundgedanken des Protestantismus unabweislich geboten ist, dies ist die Hauptforderung, welche der Protestantenverein stellt und stellen muß. Trägt man ihr nicht Rechnung, so wird eine so sehr zu wünschende evangelische Kircheneinheit für Deutschland nicht zu erreichen, vielmehr Sektenbildung und Kirchenlosigkeit erheblicher Volkstheile die Folge der Konstituirungsversuche und unser Loos sein.

In Oesterreich-Ungarn, wo klerikale und nationale Wühler die Massen bis dahin bewegten, um im Trüben zu fischen, scheint man auf ruhigere, vernünftigere Bahnen einlenken zu wollen. Die National-Czechen sogar haben seit dem trübseligen Falle Skreyszowski's und Konsorten aufgehört, das Volk zu fanatisiren, und wir würden z. B. aus Böhmen kaum Etwas zu berichten haben, wenn nicht der einst erhabene, jetzt lächerliche Viktor Hugo den Prager Studenten eine Antwort zugeschleudert hätte, welche wir wegen ihrer originellen Bornirtheit unseren Lesern mittheilen. Sie lautet:

An die czechische Jugend! Viel Dank für Eure großmüthigen Sympathien. Das republikanische Frankreich ist mit Euch. Dieses, und die czechische Nation haben den gleichen Feind zu bekämpfen: den bösen Germanismus, diese unheimliche Fahne, welche den Tod bedeutet. Ihr habt große Feldherrn gehabt: Arpad (?!), Zizka, Ottokar! Ihr habt wie Frankreich Eure Könige gehabt, Ihr werdet wie Frankreich Eure Republik haben. — Europa gehört uns. Ganz Euer Viktor Hugo.

Das Lustigste dieses Blödsinns ist, daß ihn die czechischen Journale nicht abgedruckt haben, weil sie bezüglich der Hugo'schen „Gelehrsamkeil" vor Aerger fast geplatzt sind, welche den asiatisch-magyarischen Arpad unter die „großen czechischen Feldherrn" reiht.

Auch auf die Wahlagitationen in Galizien müssen wir noch hinweisen, die deshalb interessant sind, weil sie den exklusiven Charakter der Polen kennzeichnen.

Man konnte nicht verhindern, daß nicht einige Juden als Kandidaten für den Landtag auftraten, ja sogar argenommen wurden. Man hat es verstanden, ein Wahlkomite von 150 Mann zu bilden, welches wohl dafür sorgen wird, nicht ächt polnische Elemente nicht in den Landtag hineinzulassen.

In der russischen Presse macht sich ein eigenthümlicher Umschwung der Gesinnung gegenüber den Polen bemerkbar.

Man sucht eine vernünftigen Modus vivendi, welcher mit Hilfe einer freien Presse erzielt werden soll. Für dieses plaidirt jetzt die russische Presse, aufmerksam gemacht durch mehrere polnische Broschüren, welche in letzter Zeit im Auslande (Galizien, Schweiz erschienen) sind und zu einer Annäherung an Rußland rathen. Der „Golos" meldet, daß ein gewisses Maß von Freiheit nothwendig sei, wenn man will, daß das gedruckte Wort Einfluß auf die Gesellschaft üben solle, welche sonst stets geneigt sein wird, den Einflüsterungen einer geheimen Propaganda ihr Ohr zu leihen und schließt mit den Worten: Wir glauben an die Möglichkeit und Fruchtbarkeit einer aufrichtigen Annäherung des entwickelten Polens an Rußland und sind daher der Ansicht, daß wir die Idee dieser Annäherung durch eine mäßige Freiheit der Presse und andere Maßregeln fördern müssen.

Die Optionsangelegenheit in Elsaß-Lothringen regt natürlich auch die Franzosen auf. Ein pariser Korrespondent berichtet darüber wie folgt:

Heute, am Vorabend des verhängnißvollen 1. Oktober, bringen die Blätter beinahe ohne Ausnahme rührende Artikel über die Options-Angelegenheit. Es ist gewiß begreiflich, daß für sehr viele Bewohner Elsaß-Lothringens der 1. Oktober ein Tag der Trauer sein wird, und wenn Leute Haus und Hof verlassen, um ihre Nationalität zu bewahren, so verdient ein solcher Patriotismus sicher allen Respekt. Aber die Art und Weise, wie ein Theil der Pariser Presse diesen Patriotismus auszubeuten sucht, ist wirklich widerlich. Dazu kommt nun noch, daß man hier in Paris Zeuge ist, wie dieser elsässische Patriotismus in kommerzieller Beziehung verwerthet wird. Die „elsässischen" Kaffeehäuser, Bierkneipen, Kaufläden aller Art schießen wie Pilze aus der Erde, Abends begegnet man sogar auf den Trottoirs unnennbaren Wesen, die sich in ein elsässisches Kostüm gesteckt haben. Gestern Abend war ich Zeuge, wie ein mit Recht entrüsteter französischer Patriot einem solchen Frauenzimmer den elsässischen Kopfputz abriß."

Spanien scheint mit Amerika das Spiel wiederholen zu wollen, das Amerika mit England gespielt hat. Es will eine „Cubafrage" schaffen und von Amerika Entschädigung fordern für die ihm aus der Flibustier-Expedition nach Cuba entstandenen Schäden. Nun ist aber der Aufstand auf Cuba noch nicht beendet und Quod licet Jovi non licet bovi ein Sprichwort, welches die spanische Regierung für ihre Politik mit Amerika sehr weislich zu beherzigen haben wird.

In England ist der Rücktritt des Lordkanzlers Haitherley und die Ernennung Sir Rundel Palmers eine vollendete Thatsache, wie uns gestern der Telegraph mittheilte. Dem scheidenden Lordkanzler zollen alle Parteien ohne Ausnahme die wärmste Anerkennung, da er sich durch Fleiß, Tüchtigkeit und Rechtlichkeit auszeichnete. Haitherley ist keine gefallene Größe; er trat vom Amte ab, weil sein Augenleiden ihm die Weiterführung desselben unmöglich macht. Wir finden übrigens die Minister Englands auf ihren gewöhnlichen Rundreisen, während welchen sie vor ihren Wählern von ihrer Thätigkeit Rechenschaft ablegen und sich selbst — verherrlichen. Alle freuen sich der friedlichen und endlichen Erledigung der Alabamafrage und der Schatzkanzler Mr. Lowe weist noch besonders auf die Lage der Arbeiter, vorzüglich der ländlichen, hin, welche immer unheildrohender für das Land zu werden beginnt.

In Newyork war am 13. Sept. eine großartige Demonstration zu Gunsten Greeleys, und wenn auch die Grantschen Blätter sich mit Hohn über die Beleuchtung aussprechen, so scheint dieser nur bestimmt, den Unmuth der Partei zu verdecken. Der Sieg Greeleys in Newyork ist gesichert. Zu Japan stellt sich die Regierung von Washington immer freundlicher; die japanischen Schiffe sollen vom Differenzialzoll befreit werden. Nach der Beendigung der Alabamafrage gestalten sichauch die Beziehungen zu England freundlicher und eine Folge hier von ist die endliche Regulirung der nordwestlichen Grenze. — Die Revolution in Mexiko soll ihrem Erlöschen nahe sein. Nur Porfirio Diaz will die Waffen nicht eher niederlegen, bis die Regierung nicht eine allgemeine Amnestie ertheilt.

Für das auf dieser Seite Folgende
übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortlichkeit.

Diskretion in der Oeffentlichkeit.

Häufig ist man in der Lage, irgend eine Offerte, Gesuch oder sonstige Willensmeinung zu veröffentlichen, befürchtet jedoch aus sehr naheliegenden Gründen eine Verletzung der Diskretion. Die renommirte Firma **„Rudolf Mosse"** in Breslau hat sich den ehrenwerthen Ruf erworben, alle ihr zugehenden derartigen anonymen Ankündigungen mit strengster Geheimhaltung der Namen der Auftraggeber in jede gewünschte Zeitung einzurücken und die hierauf eingehenden Briefschaften uneröffnet und ohne Provisionsanrechnung dem anonymen Inserenten ungesäumt zu übermitteln.

Welches Vertrauen bereits obiges Institut im Publikum genießt, dokumentiren hinlänglich die Inseratenspalten der Zeitungen, welche täglich eine Menge von Annoncen enthalten, worin obige Firma zur Entgegennahme von Offerten autorisirt wird.

Dr. C. H. Thimme,
Sohn des Dr. C. C. Thimme,
Americ. Dentist in Berlin,
ist hier angekommen,
und logirt Hôtel de l'Europe 5/6.
Consultation von 9—12 und 2—4 Uhr.

Grabdenkmäler
in Granit, Marmor und Sandstein in größter Auswahl.
Grabkreuze, Grabgitter
pro lfd. Fuß schon von 22½ Sgr. an,
aus den renommirtesten schlesischen Eisengießereien von **bestem Material** und **tadellosem Guß,** in über hundert verschiedenen Mustern und in den verschiedensten Größen.
Guß zu Bauten,
als gußeiserne Fenster in **hunderten von Mustern, Treppen, Balkongitter, Balkonträger, Consolen, Luftgitter, Gartenmöbel,** als: **Stühle, Bänke, Tische** pro Ztr. 4—4½ Thlr. **Roststäbe,** pro Ztr. 2 Thlr., 22½—2 Thlr. 25 Sgr., sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel. Auch übernehme bei Gittern die komplette Aufstellung einschließlich Maurer- und Steinmetzarbeiten.
Muster, Zeichnungen sowie Preiscourant stehen jederzeit zu Diensten.
Posen, Friedrichsstraße 33. **H. Klug.**

Düsseldorf, 1852. München, 1854. Paris, 1855. London, 1862. Köln, 1865.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

Empfehlenswerth für jede Familie!
Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heissen Jahreszeit, auf Reisen und auf Märschen, als Zuckerwasser, Selters- oder Soda-Wasser mit
Boonekamp of Maag-Bitter,
bekannt unter d. Devise:
„Occidit qui non servat,"
erfunden und einzig und allein destillirt von
H. Underberg-Albrecht
am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,
Hoflieferant:
Sr. Maj. des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen, Sr. Majestät des Königs von Bayern, Sr. kgl. H. des Prinzen Friedrich von Preussen, Sr. kgl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen, Sr. kaiserl. Maj. des Taikuns von Japan, Sr. kaiserl. Maj. des Sultans Abdul-Aziz, Sr. kaiserl. Hoh. des Prinzen von Japan, Sr. Maj. des Königs Ludwig I. von Portugal, so wie vieler anderen Kaiserl., Königl., Prinzl., Fürstl. etc. etc. Höfe.
Ein Theelöffel voll meines **„Boonekamp of Maag-Bitter"** genügt für ein Glas von ⅓ Liter Zuckerwasser.
Der **„Boonekamp of Maag-Bitter"** ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons echt zu haben in **Posen** bei Herrn ***Jac. Appel,***
in **Neustadt b. P.** bei Hrn. ***W. Griebsch.***

Durch Ukas Sr. Maj. des Kaisers aller Reussen nach Russland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

Dublin, 1865. Oporto, 1865. Paris, 1867. Wittenberg, 1869. Altona, 1869.

Körperschwäche, Husten und Appetitlosigkeit
werden am angenehmsten, sichersten und kräftigsten durch die so bewährten und von den Aerzten als heilsam anerkannten Malz-Heil-Fabrikate des Königl. Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin beseitigt. Meine Frau leidet schon seit zwei Jahren an Husten und Appetitlosigkeit. Durch den Gebrauch Ihres bewährten Malzextrakt-Gesundheitsbieres befindet sie sich besser und daher möchte ich die Kur nicht unterbrechen. Bitte daher um neue Sendung. G. Crell, Tischlermeister in Berlin, Brandenburgstr. 25, den 21. Dezember 1871. — Die Heilung meines besonders heftigen Brusthustens, welche ich nur dem alleinigen Gebrauche Ihrer vielgerühmten Malz-Chokolade und Malzbonbons zuschreiben kann, verpflichtet mich Ihnen den innigsten Dank darzubringen. Paul Stark, Kaplan in Kernga.
Verkaufsstellen in **Posen:** General-Depot u. Haupt-Niederlage bei **Gebr. Plessner,** Markt 91; **Frenzel & Co.,** Breslauerstraße 38 und Wilhelmsplatz 6; in **Neutomysl** Hr. **A. Hoffbauer;** in **Bentschen** Hr. **H. Mansard; A. Jaeger,** Konditor in **Grätz;** in **Schrimm** die Hrn. **Cassriel & Co.;** in **Schroda** Hr. **Fischel Baum;** in **Wongrowitz** Hr. **Herrm. Ziegel;** in **Pleschen: L. Zboralski.**

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.
„Revalescière Du Barry von London."
Die delikate Heilnahrung Revalescière du Barry bewährt sich ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Krankheiten die der Medicin wiederstehen; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin getrotzt:
Certificat Nr. 68.471.
Prunetto (bei Mondovi), den 26. Okt. 1869.
Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß, seit ich von der wundervollen Revalescière du Barry Gebrauch machte, das heißt seit zwei Jahren, ich die Beschwerlichkeiten meines Alters nicht mehr fühle, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß erfrischt. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen, Ihr ganz ergebener
Abbé Peter Castelli,
Bach.-ès-Theol. und Pfarrer zu Prunetto,
Kreis Mondovi.
Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.
In Blechbüchsen von ½ Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. Revalescière-Bisquiten in Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Berlin, 178 Friedrichsstraße; in Posen: Rothe Apotheke, **A. Pfuhl, Krug & Fabricius, F. Fromm, Jacob Schlesinger Söhne,** in Polnisch-Lissa bei S. A. Scholtz, in Bromberg bei S. Hirschberg, Firma Jul. Schottländer, in Graudenz bei Fritz Engel, Apotheker, in Breslau bei S. G. Schwartz, und in allen Städten bei guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern.

Ich wohne jetzt Schützenstraße Nr. 25.
Adolph Gedalje.

Meine Wohnung und mein
Technisches Bureau
befinden sich von heute ab
Halbdorfstr. Nr. 12 u. 13
und empfehle ich Letzteres den Herren Industriellen auch ferner zur Anfertigung von Zeichnungen, Kostenanschlägen, Taxen und Gutachten, zur Ausführung von Fabrik- und Feuerungsanlagen, sowie zur Lieferung von Maschinen, Apparaten und allen technischen Artikeln.
Posen, 1. October 1872.
Carl Benemann,
Civil-Ingenieur.
Halbdorfstraße Nr. 12/13.

Die **Annoncen-Expedition** von
Haasenstein & Vogler,
domicilirt in
Hamburg, Basel, Berlin, Bern, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Frankfurt a. M., Fribourg, St. Gallen, Genf, Halle, Hannover, Köln, Lausanne, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Metz, München, Neuchâtel, Nürnberg, Pest, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich,
deren **ausschließlicher** Geschäftsbetrieb in der Vermittelung von **Annoncen** und **Reclamen** besteht, empfiehlt sich zur prompten und billigsten Ausführung von Aufträgen.
Original-Preise. Keine Nebenkosten.

jetzt in England ernst an die Verbesserung der Lage der Arbeiter zu denken; aber ist es wohl hohe Zeit, daß man es in ernstester Weise thut. Das **Baugewerk** geht allem Anscheine nach schlimmen Tagen entgegen. Nicht nur haben wieder einige Firmen angekündigt, daß sie nur unter den Bedingungen, wie sie vor dem Strike üblich waren, in Zukunft werden arbeiten lassen, auch die Vereinigung der Bauherrn, mit deren Ausschuß die Delegirten des Baugewerks das Abkommen getroffen haben, fangen an, einige Schwierigkeiten zu machen und wollen keineswegs die Löhne der untergeordneten Arbeiter erhöhen. Auch in den landwirthschaftlichen Kreisen sieht es trübe aus. In Sommersetshire, wo die Arbeiter durch Strikeandrohungen eine Lohnerhöhung erlangt haben, wollen die Pächter nunmehr, da die Ernte beendigt ist, die Löhne auf den alten Fuß herabsetzen. Ja die Pächter wollen keine Arbeiter annehmen, die sich nicht verpflichten, Verträge für ein rundes Jahr abzuschließen. Darüber herrscht in den Arbeiterkreisen ganz selbstverständlich die größte Erbitterung und ein Strike steht unmittelbar bevor.

Rußland und Polen.

X **Warschau**, 2. Oktober. Aus Perm hier eingegangenen Nachrichten zufolge, befindet sich der dort seit 2 Jahren in der Verbannung lebende Bischof von Sitomir Borowski in sehr trauriger Lage. Die russische Regierung hat ihm bis jetzt noch keine Private oder sonstige Unterstützung angewiesen und da seine eigenen Geldmittel vollständig erschöpft sind, so hat er sich genöthigt gesehen, seinen Diener S. nach Sitomir zu senden, um dort auf Hypotheken zurückgelassene Gelder für ihn zu erheben oder ihm anderweitige Unterstützung zu verschaffen. Dazu kommt, daß der verbannte Bischof unter strengster Polizeiaufsicht gehalten wird, wozu eine Demonstration Veranlassung gegeben hat, welche bei seiner Ankunft in Perm die dortigen Starjeworzen in Szene gesetzt hatten. Dieselben hatten nämlich 20,000 R. für ihn gesammelt und stellten ihm diese Summe zur Verfügung, doch war er klug genug, dies Geldgeschenk entschieden abzulehnen. — Ich meldete Ihnen unlängst, daß bei der Stadt Szczuczyn im Gouvernement Augustowo in der Nähe der preußischen Grenze (der preußisch Lodz gegenüber) unter der Leitung von Militäringenieuren Schanz- und Fortifikationsarbeiten in Angriff genommen seien. Diese Nachricht, die ich einem hiesigen sonst gut unterrichteten Blatte entlehnt hatte, hat sich gewiß zur Befriedigung des deutschen Publikums als eine Zeitungsente erwiesen. Veranlassung zu derselben hatten topographische Vermessungen und strategische Uebungen gegeben, welche in der ersten Hälfte v. M. von einer Abtheilung des russischen großen Generalstabes in jener Gegend ausgeführt wurden. — Ein entsetzliches Unglück hat vor Kurzem die auf ihrem [illegible] Gouvernement Lublin lebende Familie des bekannten Dichters Gustav Zielinski, des Sängers der russischen Steppen, getroffen. Die Erzieherin der Familie hatte im Walde Pilze sammeln und sie zubereiten lassen und aß davon mit den Kindern. Das jüngste Söhnchen starb sogleich nach dem Genuß der Pilze, unter denen sich giftige befunden hatten; die Erzieherin und die beiden übrigen Kinder befinden sich in der größten Lebensgefahr. An den im Auslande weilenden Vater wurde sofort telegraphirt; doch ist es zweifelhaft, ob er die Kranken noch am Leben finden wird. — Die Cholera ist nun unlängst auch in Warschau aufgetreten, was man schon seit Wochen befürchtet hatte. Bis jetzt sind 72 Erkrankungsfälle und 33 Todesfälle polizeilich konstatirt.

Amerika.

Newyork, 14. Sept. Der Union Square, der größte freie Platz in dem dicht bebauten Newyork, sah gestern Abend beim Scheine von Fackeln, bengalischen Flammen, Raketen, Granaten und anderen Beleuchtungsapparaten eine Menschenmasse von etwa 40,000, die, wie die Greeleyschen Organe behaupten, aus Begeisterung für Greeley, aus Eifer für die demokratische Idee und um dem Volke von Amerika die Stütze, die Greeley in der Bevölkerung der Hauptstadt habe, zu zeigen, wie die Grantschen Blätter aber höhnen, um das glänzende Feuerwerk zu sehen, aus allen Enden Newyorks herbeigeströmt kamen. In der That haben die republikanischen Blätter so Unrecht nicht, wenn man bedenkt, wie gern die große Masse Feuerwerke sieht, und wenn hier gesagt wird, daß Newyork noch niemals ein Feuerwerk von solcher Pracht gesehen hat. Buntfarbige Raketen schwirrten durch die Luft. Granaten schütteten einen unaufhörlichen Feuerregen von grünen, rothen, silberweißen und orangefarbenen Funken über die Zuschauer — denn Zuhörer kann man die 40,000 nicht nennen, und die fünf Redner, die zu gleicher Zeit sprachen, hatten das undankbarste Publikum von der Welt. Montgolfieren stiegen auf und ließen ebenfalls in verschwenderischer Fülle Goldfunken regnen. Um das Publikum zu erinnern, wem es eigentlich das Fest zu verdanken habe, ließ man es oft genug die Namen Greeley und Brown, Kernan und Depew (die beiden letzteren sind die demokratischen Kandidaten für die höchsten Regierungsposten im Staate Newyork) sehen und ihnen „Bravo" zuklatschen. Ein langer Fackelzug, an dem Tausende begeisterter Greeleyaner sich betheiligten, nahm alsdann das Interesse der Zuschauer in Anspruch, denen die kurzen Inschriften auf den Bannern und den Transparenten mehr sagten, wovon eigentlich die Rede sei, als die großen Redner, die von fern hergekommen waren, um in Greeleyschen Aussichten zu machen. — Der Präsident hat angeordnet, daß japanische Schiffe von Differentialzöllen befreit sein sollen, da die japanische Regierung den amerikanischen Schiffen dieselbe Vergünstigung zugestanden hat. — Die Regulirung der nordwestlichen Grenze zwischen dem Gebiete der Vereinigten Staaten und den von Britisch-Nordamerika soll endlich vorgenommen werden. Die kanadischen Ingenieure sind bereits aus Toronto abgereist und werden die Arbeit, den 49. Grad nördlicher Breite festzustellen, gemeinschaftlich übernehmen. Man glaubt, daß es drei bis vier Jahre in Anspruch nehmen wird, die Grenze vom Holzsee bis zum Pugetsunde festzusetzen. Die Entscheidung über die Linie vom Pugetsunde bis zum Ozean ist dem deutschen Kaiser noch überlassen.

Mexiko, 1. Sept. Die Revolution ist im Erlöschen. Die Gerüchte bezüglich der Kabinetsveränderungen widersprechen sich. Gomez Palacio, dem von Lerdo Tejada das Ministerium des Innern angeboten wurde, hat dasselbe abgelehnt. Porfirio Diaz will nur unter der Bedingung die Waffen niederlegen, daß die Regierung die Amnestie auf Jene, die an der Rebellion Theil genommen und noch militärische Stellen und Positionen inne haben, ausdehne und einen neuen Wahltag für die Präsidentenwahl festsetze, damit alle Parteien sich daran betheiligen können. Die Guerrero-Insurgenten nehmen die Amnestie nicht an, wollen aber Abgeordnete in die Hauptstadt schicken. Die Eisenbahn von Vera-Cruz nach Mexiko soll bis zum 1. Januar dem Verkehre übergeben werden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 3. Oktober.

— Wir theilten vor einigen Tagen mit, daß uns nach den Aeußerungen des „Dziennik Poznanski" schon wieder ein polnischer Protest droht, da ein darauf hinzielender Antrag in einer am 28. Septbr. gehaltenen Versammlung von polnischen Volksvertretern gestellt aber dann vertagt wurde. Wir fügten hinzu, daß Angesichts solcher Proteste der Papst in unserer Achtung steigt, da er so viel Bannstrahlen gegen die Weltgeschichte doch nicht schleudere. Dies veranlaßt den „Dziennik", sich wiederum die verrostete Märtyrerkrone aufzusetzen und folgende Frechheiten auszustoßen:

„Wir zweifeln, ob irgend einem der ehrlichen Organe viel an der Achtung der Posener Zeitung gelegen sei; wir wollten nur bemerken, daß ein Blatt, das beständig im Vereine mit anderen deutschen Organen sich mit Hohn über Unglückliche ausläßt, daran denken sollte, daß Jedem mehr an der Achtung vor sich selbst als an der Achtung Anderer gelegen sein muß."

Wenn man sieht, wie die poln. Organe sich gegenseitig mit Schmähungen überschütten, darf uns dieser journalistische Ton nicht wundern. Aber ein gewisses Bedauern können wir nicht unterdrücken, daß wir trotzdem zuweilen gezwungen sind, solchen Schmutz anzufassen.

— An die Eltern der Schüler und Schülerinnen der Mittelschule ist von dem Rektor der Anstalt folgendes gedruckte Anschreiben in deutscher und polnischer Sprache gerichtet worden:

Der Magistrat unserer Stadt hat beschlossen, das auf der kleinen Ritterstraße neu erbaute, hoch und frei gelegene, aufs Zweckmäßigste eingerichtete, große und prächtige „Gemeinde-Schulhaus" unserer Mittelschule zu überweisen. Der Umzug wird in diesen Michaelisferien, die feierliche Einweihung am 15. Oktober erfolgen. Die beiden, innerlich längst mit einander verbundenen, äußerlich aber bisher getrennt gewesenen Schwesteranstalten, die Knabenschule und die Mädchenschule, werden nun auch räumlich einander näher rücken und unter Einem Dache vereinigt sein, und nicht geringe Störungen, Schwierigkeiten und Uebelstände, unter welchen namentlich die Mädchenschule zu leiden hatte, sind nun auf einmal und für immer beseitigt. Bisher hat die Beschränkung auf eine knapp zugemessene Anzahl von Klassenzimmern die Weiter-Entwickelung der Schule in mehr als einer Beziehung gehemmt; bei den zahlreichen, schönen Räumlichkeiten hingegen, die das neue Schulgebäude enthält, steht einer innerlich berechtigten und durch die Bestimmung und Aufgabe der Schule gebotenen Erweiterung und Ausdehnung der Anstalt ein nicht zu beseitigendes Hinderniß nun nicht mehr im Wege, und es wird die Uebergabe dieses Hauses an die Schule den Beginn eines neuen Abschnittes in der Geschichte unserer Anstalt bezeichnen. Dem Magistrat und den Stadtverordneten gebührt für ihre fortgesetzten Bemühungen, das öffentliche Schulwesen unserer Stadt zu fördern, großer Dank.

Die entferntere Lage des neuen Schulhauses von der inneren Stadt drängt aber einer Anzahl von Eltern kleinerer Kinder die Frage auf, ob sie denn fernerhin die Mittelschule würden benutzen können, und es sind in dieser Hinsicht Bedenken geäußert worden, welchen sich eine gewisse Berechtigung durchaus nicht absprechen läßt. Diese Bedenken haben ihren Grund theils in der Sorge, daß den Kleinen auf einem so weiten Schulwege leicht ein Unfall widerfahren könne, theils in dem Umstande, daß denselben die Mittagszeit gar zu sehr verkürzt und daß die körperliche Anstrengung eine zu große sein werde. Um nun diese aus der größeren Entfernung entstehenden Uebelstände freilich nicht völlig zu beseitigen aber doch nach Möglichkeit und nicht unerheblich zu vermindern, soll mit bereits ertheilter Genehmigung des Magistrats für die Schüler und Schülerinnen der untersten Klassen vom nächsten Quartal an eine Aenderung der Unterrichtszeit vorgenommen werden, die wahrscheinlich den Beifall der Eltern finden wird. Bisher erhielten [illegible] Uhr, im Ganzen [illegible] Stunden, und sie mußten an den meisten Tagen zweimal und des Morgens stets allein zur Schule gehen, da für die älteren Schüler und Schülerinnen der Unterricht schon um 8 Uhr beginnt. Damit die Kleinen den Weg zur Schule und nach Hause nun künftighin nicht allein, sondern in Begleitung ihrer älteren Geschwister oder älteren Mitschüler u. Mitschülerinnen zurücklegen können und damit sie diesen Weg nicht zwei Mal des Tages, sondern nur einmal zu machen brauchen, soll die Unterichtszeit der Kleinen nun auf die Stunden von 8—12 Uhr gelegt werden. Diese Einrichtung hat für die Kleinen also keine Verminderung der Unterrichtsstundenzahl, wohl aber eine große Erleichterung und eine größere Sicherheit zur Folge, und es wird gehofft, daß auf diese Weise der Unterricht der Mittelschule vielen Kindern möglich gemacht werden wird, die sonst der Schule würden fern bleiben müssen. Diejenigen entfernter wohnenden Kleinen, welche nicht ältere Geschwister in der Schule haben, sollen durch die Klassenlehrer älteren Mitschülern oder Mitschülerinnen aus den betreffenden Stadttheilen überwiesen werden, die sie täglich zur Schule abholen und auch wieder nach Hause geleiten werden.

— **Vor dem Berliner Thor** werden gegenwärtig die alten verfallenen Baulichkeiten auf dem früher Stabb'schen Grundstücke, welches von der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft angekauft worden ist, abgebrochen. Dagegen hat der Besitzer des gegenüber, an der Bahnhofs-Chaussee befindlichen Grundstücks, Hr. Mühlenbesitzer Reich, einen Theil desselben, dicht an der Chaussee, einzäumen lassen, so daß dieser dadurch, abgesehen von den Ackerfurchen, den Charakter eines umfriedigten Gartens gewinnt; ob auch den Werth eines solchen, wird wohl der gerichtlichen Entscheidung anheimgestellt werden. Einige Pfähle des Zauns, welche zu sehr den Verkehr auf und neben der Chaussee hemmten, sind seitens der Polizeibehörde entfernt worden.

— **Im Volksgartentheater** begann die Wintersaison bei recht zahlreichem Besuche am Mittwoch, und wurde dabei von Frl. Bentkowska ein Prolog gesprochen. Statt der bisherigen Schauspieler und Schauspielerinnen sind meistens neue Kräfte engagirt worden, und sind von diesen besonders hervorzuheben der Komiker Hr. Nerges, welcher unter großem Beifall den „Ballet-Enthusiasten" und den „schönen Meyer" vortrug, und Frl. Jung, welche eine Arie aus der Oper „Ernani" sang. Auch trat die graziöse englische Chansonettsängerin und Tänzerin Miß Lotta Walton zweimal unter lebhaftem Applause auf.

— **In Betreff der diesjährigen Rekrutirung** für das 58. und 59. Inf. Regt. finden wir in auswärtigen Zeitungen eine Mittheilung, nach welcher zu diesen beiden Regimentern nur 300 Mann aus der Provinz Posen, dagegen 500 aus der Provinz Brandenburg und 200 aus der Provinz Sachsen eingestellt werden. Es liegt nach den von uns an wohlunterrichteter Stelle eingezogenen Mittheilungen in dieser Maßregel durchaus nichts Auffallendes, und am allerwenigsten wird daran gedacht, jenen Regimentern einen etwaigen polinischen Charakter, den sie niemals gehabt haben, zu entziehen. Auch in früheren Jahren sind ebenso, um den Bedarf an den erforderlichen Rekruten zu decken, Mannschaften aus anderen Provinzen in jene Regimenter eingestellt worden, in manchen Jahren sogar z. B. aus der Provinz Brandenburg 600.

— **Polizeiliche Mittheilungen.** Dienstag Vormittags wurden einem Bodenarbeiter an der Breiten Straße während der Arbeit aus seinem Portemonnaie 1 Thlr. 10 Sgr. gestohlen. Als er den Verdacht aussprach, einer seiner Mitarbeiter habe den Diebstahl verübt, entstand deßwegen Zank und schließlich Prügelei, und erhielt dabei einer der Betheiligten mit einem Messer drei bedenkliche Stichwunden, in Folge deren er nach dem Lazareth geschafft werden mußte. — Dienstag Nachmittags fuhr eine herrschaftliche Equipage in den Flur einer Wagenfabrik auf der Gr. Gerberstr., als gerade an der dort befindlichen Wagenwinde, mittelst welcher ein Kutschwagen emporgewunden wurde, ein Strick riß, und die schwere Last dem Kutscher jener Equipage auf das Kreuz hinabstürzte, so daß demselben dadurch einige Wirbel gebrochen wurden und er nach dem Stadtlazareth geschafft werden mußte Der Verunglückte ist Vater von 7 Kindern. Wie uns berichtet wird, war der Kutscher des Herrn v. Treskow gewarnt worden, nicht eher einzufahren als bis der Wagen heraufgehoben und hereingenommen worden sei.

— **Der Schulzwang.** Der medizinisch-pädagogische Verein zu Berlin verhandelte in seiner letzten Sitzung nach einem einleitenden Vortrage des Schulvorstehers Grimm über den Beginn des schulpflichtigen Lebensalters, und sprachen sich die meisten Redner dafür aus, daß der Schulzwang erst nach vollendetem 7. Lebensjahre eintreten müsse, während es jedoch dem Ermessen des Lehrers resp. des Schul-Dirigenten überlassen bleiben könne, auch Kinder von geringerem Alter, wenn bei ihnen die nöthige körperliche und geistige Entwickelung vorhanden ist, in die Schule aufzunehmen. Der vom Referenten gestellte Antrag, eine Resolution nach dieser Richtung zu fassen, wurde einstweilen vertagt, da die Versammlung beschloß, zuvor die Kindergartenfrage, welche mit obiger Frage zusammenhange, zu erledigen, und auch in die über diese Frage schon früher geführten Verhandlungen zuvor genaue Einsicht zu nehmen.

σ **Meseritz**, 29. September. Gegenstand der gestern stattgehabten Schwurgerichtsverhandlung bildete ein Akt furchtbarster Rohheit und einer Brutalität ohne Gleichen. Der Angeklagte Ambrosius Pochanke aus Altkloster, ein junger Mensch von 21 Jahren, hatte seine eigene Mutter, eine schon bejahrte schwächliche Frau, wiederholt derartig geschlagen und gemißhandelt, daß sie in Folge der erlittenen Mißhandlungen schon nach einigen Stunden verstarb. Die Ursache zu dieser nichtswürdigen That war eine höchst geringfügige. Der Angeklagte wurde wegen Mißhandlung, in deren Folge der Tod, zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

?— **Neutomischel**, 1. Oktober. [Hopfen.] Das Geschäft ist noch immer nicht lebhaft. Die fremdländischen und hiesigen Käufer machen zwar einige Einkäufe, doch nur zu gedrückten Preisen. Waare bester Qualität wurde mit 30—32, Mittelwaare mit 25—28 und Waare von geringer Güte mit 20—23 Thlr. pro Zentner bezahlt.

Neustadt b. P., 1. Okt. [Mißhandlung.] Vor einigen Tagen bemerkte der in Gronsko-Abbau wohnhafte Eigenthümer Wysola eine fremde Person in seinem an der Bolewicer Grenze belegenen Kartoffelfelde und glaubte, daß diese sich in der Absicht dort aufhalte, um Kartoffeln zu stehlen. Er eilte daher rasch zur Stelle, faßte die in Rede stehende Person, in welcher er einen Knecht aus Bolewice erkannte, an den Haaren und hieb mit einem Stein so lange auf Kopf und Körper des Angegriffenen, bis er ihm mehrere erhebliche Wunden und einen Rippenbruch beibrachte. Der von hier dorthin gerufene Arzt Dr. Greulich erkannte den Zustand des Verletzten für sehr bedenklich und hat dieser es seiner starken Konstitution zu danken, daß er sich auf dem Wege der Besserung befindet.

×× **Kreis Inowraclaw**, 29. Sept. [Prämie. Thierkrankheiten.] In Niemojewo brannten am 8. Juni c. 2 Wirthschaftsgebäude, mit 3450 Thlr. assekurirt, fast total nieder. Für die Ermittelung des Brandstifters wird eine Prämie von 100 Thlr. zugesichert. — In Lakomowo, Kr. Bromberg, ist ein Kalb von einem tollen Hunde gebissen und in Folge dessen ebenfalls von der Tollwuth befallen worden. Unter dem Rindvieh in Krompiewo Dom., Kr. Bromberg, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Aus dem Gerichtssaal.

Posen, 2. Oktober. [Schwurgericht.] Am gestrigen und heutigen Tage wurden die Anklagesachen wider den Kaufmann Samuel Glogowski aus Posen wegen Urkundenfälschung und wider dessen Ehefrau Jette Glogowska wegen Anstiftung zum wissentlichen Meineide vereint verhandelt, nachdem bereits im Februar dieses Jahres die Verurtheilung des Glogowski wegen Urkundenfälschung erfolgt war.

Wie sich unsere Leser erinnern werden, hatte Glogowski gegen das erste Erkenntniß des Schwurgerichts die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt; dieselbe war für begründet erachtet und die Sache zur [illegible] Wie unseren Lesern ferner erinnerlich sein wird, war bei der ersten [illegible] meineidig geworden, weil er zu Gunsten des Glogowski wissentlich eine falsche Aussage vor dem Schwurgericht gemacht und dieselbe beeidet hatte. Es war deshalb auf Grund seines eigenen Geständnisses gegen Hirsch Zolki wegen wissentlichen Meineides Anklage erhoben worden, indessen hatte sich diese noch kurz vor der diesmaligen Schwurgerichtsperiode durch den Tod des Zolki erledigt. Mit der Anklage gegen diesen war jedoch eine andere Sache eng verbunden. In Folge eines Briefes nämlich, welcher von Hirsch Zolki an die Frau des Glogowski gerichtet war und ihr durch einen zur Entlassung gelangenden Mitgefangenen des Zolki ausgehändigt werden sollte, aber von der wachsamen Gefängniß-Inspektion abgefangen wurde, entstand der begründete Verdacht, daß Zolki den Meineid nicht aus freiem Antriebe, etwa um Glogowski durch sein wissentlich falsches Zeugniß zu retten, geleistet hatte, sondern daß er von der Frau des Glogowski, der Angeklagten Jette Glogowska, zu der wissentlich falschen für ihren Mann günstigen Aussage durch Ueberredung, Geschenke und Versprechungen angestiftet worden war.

Hirsch Zolki hierüber befragt, hatte denn endlich auch nach langem Sträuben diesen Verdacht durch seine Aussage vollkommen bestätigt und war auch gegen die Jette Glogowska die Anklage wegen Anstiftung zum Meineide erhoben worden.

Diese drei Anklagesachen sollten auf Beschluß des Anklagesenats des Königlichen Appellationsgerichts, der es so zur Erforschung der Wahrheit für zweckdienlicher erachtet hatte, zu gleichzeitiger Verhandlung kommen und waren deshalb in Anbetracht des umfangreichen Materials, welches die drei Sachen boten, dieselben zur Verhandlung am gestrigen und heutigen Tage angesetzt worden.

Um nun unsern Lesern das Verständniß dieser umfangreichen, stellenweise höchst interessanten Verhandlungen zu eröffnen, wollen wir mit wenigen Worten den Gegenstand derselben ins Gedächtniß unserer Leser zurückrufen.

Am 22. Oktober 1871 wurde dem Grafen Radolinski auf seinem Landsitz in Boguslaw Seitens des hiesigen Gerichts eine Wechselklage insinuirt, mit der er von dem Angeklagten Glogowski, der früher in Jarocin gewohnt hatte, von Anfangs Oktober hierher gezogen war, auf Zahlung von 4,880 Thaler belangt wurde. Der Klagewechsel lautete wörtlich:

> Jarocin, den 29. August 1870. Für 5000 Thaler. Am 29. August 1871 zahle ich für diesen Sola-Wechsel an die Ordre S. Glogowski, Jarocin, die Summa Thaler fünf Tausend. Valuta in Berechnung empfangen und leiste zur Verfallzeit prompte Zahlung in Posen nach Wechselrecht.
> tal. 120. W. Radolinski.

Der Graf Radolinski, welcher sich nicht erinnerte, dem Glogowski, dessen er sich früher als Faktor bedient hatte, einen solchen Wechsel ausgestellt zu haben, kam sofort nach Posen und erkannte nun bei genauer Besichtigung des Klagewechsels, daß derselbe von Glogowski ohne sein Wissen fälschlich angefertigt worden. Auf seine Denunziation bei der Königlichen Staatsanwaltschaft hin wurde nun Glogowski verhaftet und die Untersuchung wider ihn wegen Urkundenfälschung eröffnet.

In der gestrigen mündlichen Verhandlung nun wiederholte der Angeklagte seine früheren lügenhaften Angaben über die Entstehung des Klagenwechsels. Er gab an, daß er aus der Zeit, wo er dem Grafen Radolinski Faktordienste geleistet, verschiedene Forderungen an denselben gehabt, welche auf Grund einer Berechnung auf 2665 Thlr. festgestellt worden, daß er dann am Ausstellungstage des Wechsels dem Grafen auf dessen Verlangen noch ein Darlehen von 1735 Thlr., wozu er beim Mangel an eigenen hinreichenden Mitteln das Geld von dritten Personen erst geliehen, gegeben und daß über diese Summen nach Hinzurechnung von 600 Thlr. Zinsen, also über 5000 Thlr. mit Bewilligung des Grafen der inkriminirte Wechsel von ihm selbst aufgesetzt und demnächst vom Grafen unterschrieben worden sei.

Von diesen Angaben des Angeklagten gab Graf Radolinski als richtig nur zu, daß derselbe für ihm geleistete Faktordienste eine Forderung von 500 Thlr. an ihn gehabt; diese Summe sei dem Angeklagten indeß am 30. Juni 1871 baar bezahlt worden. Der Graf gab ferner zu, daß er von Glogowski im Jahre 1871 ein Darlehen von 1000 Thlr. erhalten und demselben hierüber einen am 1. Juli d. J. fälligen und bereits bezahlten Wechsel gegeben habe. Im Uebrigen aber bestritt Graf Radolinski die Angaben des Angeklagten über die Entstehungsart des inkriminirten Wechsels als erlogen und stellte wiederholt in Abrede, daß derselbe mit seinem Wissen und Willen ausgestellt sei. Da der Graf jedoch zugeben mußte, daß die Worte: „Jarocin, den 29. August 18" und die Unterschrift des Wechsels von seiner Hand herrührten, so konnte er nur vermuthen, daß der schmale Streifen Papier, auf welchem der Wechsel geschrieben war, das Ende einer von ihm in früheren Jahren ausgestellten Holzquittung sei, in deren Besitz sich der Angeklagte bei seinem Verkehr in dem Schloße des Grafen zu setzen gewußt, und daß der Angeklagte dann zwischen die von seiner Hand geschriebenen Worte: „Jarocin, den 29. August 18" und seine Namensunterschrift den Wechseltext hineingeschrieben hätte.

Diese Vermuthung wurde durch die Beweisaufnahme zur vollständigen Gewißheit. Das Papier des Wechsels ist sog. Büttenpapier, wie es in früherer Zeit, etwa vor 10 bis 15 Jahren, jetzt aber und namentlich zum Schreiben nicht mehr im Gebrauch ist. Nur ein Blick auf die Schreibweise des Wechseltextes läßt mit Sicherheit das Streben erkennen, den langen Wechseltext in den schmalen Raum zwischen die Worte „Jarocin, den 29. August 18" und W. Radolinski hineinzuzwängen; es zeigt sich dies überzeugend darin, daß die Namensunterschrift in den Text hineinragt, so daß dieser im einer Kurve um die Buchstaben desselben geschrieben ist. Der Streifen Papier gegen das Licht gehalten ließ auch etliche Rasuren, namentlich hinter jener 18, wo die Zahl 70 steht, erkennen. Hier mußte offenbar eine andere Zahl gestanden haben, welche wegradirt worden, um der 70 Platz zu machen. Unter dem Mikroskop des Herrn Medizinal-Assessor Reimann erschienen ferner unter den fetten Schriftzügen des Wechseltextes andere mit einer feinen Feder vorgezogene Striche, so daß einleuchten, daß der Angeklagte erst mit einer spitzen Feder einen Versuch gemacht, ob es ihm gelingen würde, den langen Wechseltext in den engen Raum einzuzwängen, und dann die fernere Schriftzüge mit einer weicheren Feder und fetterer Dinte überzogen. Das Mikroskop ließ ferner erkennen, daß unter den mit schwarzer Dinte geschriebenen Eingangsworten des Wechsels, der Namensunterschrift und dem Vermerk tal. 12 Züge von vergilbter Dinte sich befinden und nach einer chemischen Probe mit Oxalsäure erklärte der sachverständige Reimann, daß diese vergilbten Züge mit Gallusdinte, die früher jetzt aber nicht mehr im Gebrauch, geschrieben, daß dieselben also aus einer viel früheren Zeit als aus dem Jahre 1870 herrühren müßten.

Alle diese untrüglichen Merkmale in Verbindung mit den bestimmten eidlichen Aussagen des Grafen Radolinski ließen die Angaben des Angeklagten über die Entstehungsart des inkriminirten Wechsels als erlogen, seine Schuld als völlig erwiesen erscheinen.

Der Angeklagte hatte früher seine Angaben durch das Zeugniß des Hirsch Zolki, welcher dieselben bestätigen sollte, zu erweisen versucht. Zolki, der bei Anfang der Untersuchung eidlich jede Wissenschaft von der Entstehungsart des inkriminirten Wechsels abgeleugnet, hatte bei der ersten Verhandlung vor dem Schwurgericht die Angaben des Angeklagten hierüber eidlich bestätigt, hierdurch aber sich selbst meineidig gemacht. Da dies Beweismittel durch den späteren Widerruf dieser Bestätigung Seitens des inhaftirten Zolki dem Angeklagten verloren gegangen war, so war er darauf bedacht gewesen, das Zeugniß des Grafen Radolinski, welches der einzige direkte Beweis der Anklage war, anf einer Glaubwürdigkeit zu untergraben. Zu dem Ende hatte der Angeklagte einen doppelten Entlastungsbeweis durch Benennung einer ganzen Reihe von Zeugen, wohl an 20 bis 30, angetreten.

Der erste Entlastungsbeweis sollte den Angeklagten als einen streng rechtlichen Mann erscheinen lassen, dem eine Wechselfälschung gar nicht zuzutrauen wäre; der zweite dagegen den Grafen Radolinski als einen Mann kennzeichnen, der es, weil in bedrängten Vermögensverhältnissen lebend, mit Erfüllung seiner Verbindlichkeiten nicht allzu streng nähme, ja sogar, um sich der Erfüllung derselben zu entziehen, nicht [illegible] Verbrechen, einem Meineide zurückschrecke. Zum Beweise [illegible] daß der Graf mit vielen Prozessen verfolgt, daß Exekutionen gegen ihn vollstreckt, daß er einmal, um einer solchen zu entgehen, einen Scheinkauf über die abzupfändenden Objekte abgeschlossen; daß der Graf vor vielen Jahren mal einen Wechsel über 2000 Thlr, den ihm der Vater des Angeklagten zur Zahlung präsentirt, demselben aus der Hand gerissen und vernichtet habe; daß der Graf endlich in einem Prozesse, in welchem Minorenne ihn auf Tilgung einer von ihrem Erblasser überkommenen Darlehnsforderung von 6000 Thlr verklagt, trotz des vorliegenden eidlichen Zeugnisses des Vormundes der Minorennen über das Dasein dieser Darlehnsforderung sich nicht gescheut habe, dieselbe durch Ableistung des ihm auferlegten Reinigungseides abzuleugnen.

Ueber alle diese angeblichen Thatsachen wurde nun Beweis erhoben theils durch Vernehmung von Zeugen, theils durch Verlesung von Aktenstücken. Was ergab sich aber als Resultat dieses monströsen Entlastungsbeweises? Allein die Thatsache, daß der Graf Ende der 50er Jahre in bedrängter Vermögenslage gewesen und daß damals mehrfach Exekutionen gegen ihn zwar geschwebt hatten, aber nie zur endlichen Vollstreckung gelangt waren. Dagegen konnte aber weder der Angeklagte von den berufenen Leumundszeugen das gewünschte Testimonium erlangen, noch konnte erwiesen werden, daß sich der Graf, der ihm vom Angeklagten imputirten, unehrenhaften Handlungen schuldig gemacht habe.

Das Resultat dieser ganzen Beweisaufnahme, die an und für sich schon eine Geduldprobe war, die der Angeklagte indeß durch Stellung immer neuer Beweisanträge ins Uneudliche auszudehnen beabsichtigte, war ein rein negatives nämlich, daß das bestimmte Zeugniß des Grafen an Glaubwürdigkeit in Nichts beeinträchtigt wurde.

An die Verhandlung über das Verbrechen des Glogowski schloß sich danach an die Verhandlung über die Anklage gegen dessen Ehefrau Jette Glogowska.

Dieselbe bestritt wiederholt die Behauptungen der Anklage und versicherte auf Ehrenwort, sie sei unschuldig. Allein Angesichts der schlagenden Beweise, welche die Anklage zum Beweise der Schuld der Angeklagten erbracht hatte, konnte ihrem Ehrenworte kein Glauben geschenkt werden.

Das Hauptbelastungsmoment lag in den wiederholten Aussagen des verstorbenen Zolki, der noch kurz vor seinem im Gefängniß erfolgten Tode einem seiner Mitgefangenen eingestanden, daß er in der Untersuchungssache wider Glogowski einen Meineid geleistet, und daß ihn die Glogowski hierzu angestiftet habe.

Jene Aussagen des verstorbenen Zolki werden des Beweis halber verlesen; ihr Inhalt werde aberauch durch die ermittelten näheren Umstände bestätigt. Es wurde der Glogowska nachgewiesen, daß sie, nachdem ihr Mann verhaftet worden war, bezüglich des Entlastungszeugen Zolki eine umfangsreiche Korrespondenz geführt; sie hatte diesen selbst paar Tage vor dem ersten Schwurgerichtstermin zu sich in ihre Behausung kommen lassen und hier eine längere Unterredung über die Untersuchung gegen ihren Mann geführt; sie hatte endlich auch in der That dem Zolki die Summe von 50 Thlr. gegeben und denselben zu dem Schwurgerichtstermine mit einem besseren Ueberzieher ausstaffirt, damit er vor Gericht anständiger auftreten könne.

Aber diese Belastungsmomente waren gravirend genug, um die Angeklagte Glogowska des ihr zur Last gelegten Verbrechens für schuldig zu erachten.

Die Herren Vertheidiger der beiden Angeklagten Rechtsanwalt Treplin und Dockhorn, waren zwar redlich bemüht, die Unschuld ihrer Clienten darzuthun, indem Ersterer die Beweise, welche die Anklage für die Schuld des Glogowski erbracht, als hinfällig darzustellen suchte und hierbei namentlich die Glaubwürdigkeit des Hauptbelastungszeugen schonungslos einer vernichtenden Kritik unterwarf; Rechtsanwalt Dockhorn dagegen nachzuweisen bestrebt war, daß der meineidige Zeuge Zolki den Entschluß, ein wissentlich falsches Zeugniß mit einem Eide zu bekräftigen, bereits gefaßt hatte, ehe noch Frau Glogowski auf sein Zeugniß einzuwirken versucht, daß sie sich demnach der Anstiftung zum Meineide nicht mehr schuldig gemacht haben kann; allein die Ausführungen des Herrn Vertheidigers fanden keinen Glauben bei den Geschworenen, die vielmehr dem in längerer Rede motivirten Antrage des Herrn Assessor Heinemann als Vertreter der Staatsbehörde stattgaben und über beide Angeklagte das „Schuldig" aussprachen. Für die Angeklagte Glogowska war der Beschluß indeß nur mit 7 gegen 5 Stimmen gefaßt, so daß die gesetzliche Mitwirkung des Gerichtshofes Platz greifen mußte. Dieser schloß sich jedoch der Majorität der Stimmen an, so daß auch hier die Schuldfrage zu Ungunsten der Glogowska bejaht war.

Der Gerichtshof verurtheilte darauf den Glogowski zu 2 Jahr Zuchthaus, 500 Thlr. Geldbuße event. noch 6 Monat, 2 Jahr Ehrverlust und die Glogowska zu 1 Jahr Zuchthaus, worauf ihr jedoch 2 Monate ihrer Untersuchungshaft angerechnet werden sollten, und ebenfalls 2 Jahr Ehrverlust.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Nachträge zur Militär-Ersatz-Instruktion. Eine Zusammenstellung der wesentlichsten Bestimmungen, durch welche die Militär-Ersatz-Instruktion für den Norddeutschen Bund vom 26. März 1868 abgeändert und ergänzt worden, ist soeben im Verlage der kgl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin erschienen. Es dürfte dieselbe den ausführenden Behörden, Beamten sehr willkommen sein.

* Die „Deutsche Warte" (zweites Septemberheft) hat folgenden Inhalt: Robert Prutz † den 21. Juni 1872. Die Ursachen der städtischen Wohnungsnoth, mit besonderer Beziehung auf Berlin. Von Dr. Ernst Bruch II. (Schluß.) Die bevorstehende Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten. Von H. Bartling. 1. Grant und sein Kabinet. II. (Schluß.) Ueber nationale Erziehung. Von Dr. C. Burmann. Katheder-Sozialismus und Manchesterthum. Von H. von Scheel. Historisch-politische Umschau. Von v. Wydenbrugk. Bücherschau. Todtenschau (Friedrich Gerstäcker. Wilhelm Friedrich Eisenlohr. Von Bechtold. Friederike Serre. Marchese Rodolfo d'Afflitto, Herzog von Castropignano.) Zur Erinnerung an R. Köpke

* Von Oskar Höcker haben wir ein interessantes Werk zu erwarten. Dasselbe erscheint im Verlage von Otto Spamer in Leipzig und führt den Titel: „Unter dem Halbmonde". Es ist eine der vaterländischen Jugend gewidmete Erzählung aus den Wanderjahren Moltke's und zwar zur Zeit, als derselbe sich behufs der Reorganisirung der Artillerie und Bildung der Rediffs in der Türkei aufhielt und die abenteuerliche Expedition gegen die kriegerischen Kurden, den syrischen Feldzug gegen Mehmed Ali mitmachte und die gefahrvollen Fahrten auf dem Euphrat und Tigris unternahm. Dem Verfasser haben bei seiner Arbeit jene Briefe Moltkes vorgelegen, welche er damals an Freunde nach Berlin geschrieben. Um neben den geschilderten Erlebnissen Moltkes dem Buche eine willkommene Abwechslung zu geben und neben der Belehrung auch für das Unterhaltungsbedürfniß der Leser zu sorgen, hat er den Helden in eine auf historischer Grundlage beruhende Erzählung verwoben Die Umtriebe der versprengten Janitscharen, sowie Sultan Mahmud II. und der schlaue Seraskier Chosref-Pascha stehen im Vordergrunde der Erzählung.

Staats- und Volkswirthschaft.

Breslau, 1. Oktober. [Aussichten des schlesischen Produktenmarkts.] Wie voriges Jahr die tendenziösen halboffiziellen und offiziösen Berichte über die Ergebnisse der Ernte, sowohl von neutralem und unbefangenem Standpunkte aus, als durch die definitiven Mittheilungen der landwirthschaftlichen Behörden ihre mehr oder minder vollständige Berichtigung erfuhren, so begegnen auch dieses Jahr sachgetreue Zusamenstellungen der Ernteresultate den wiederum nicht fehlenden vielfachen Verunstaltungen und Verdunkelungen der betreffenden Sachverhältnisse. Weitere spezielle und genaue Uebersichten werden jedoch immer noch von Nutzen und im Allgemeinen wohl willkommen sein; wogegen die Tendenzberichte sich nicht erst zu bemühen brauchen, hohe Preise zu prognostiziren. Niedere Preise sind [illegible] Fall zu erwarten, ungeachtet der theilweise reichen, theil- [illegible] Lande. Der Ueberfluß unserer Hinterländer, namentlich Ungarns und Galiziens, wird sich sicher nicht sehr reich herausstellen und wenn auch der westliche Kontingent ziemlich gut geerntet hat, so ist die Mißernte Großbritanniens und Irlands doch so beträchtlich, daß weit größere Zufuhren als gewöhnlich erforderlich sein werden. Während in England, Schottland und Irland die auf- und abschwankenden Hoffnungen in Betreff der Getreideernte zuletzt und zwar hauptsächlich durch ungünstige Erntewitterung fast ganz vereitelt wurden, haben die Kartoffelnerträge eine sehr bedeutende Reduktion durch die Kartoffelkrankheit erfahren. Wenn nur ein Viertheil der Kartoffelernte des Inselreichs wirklich fehl gegangen sein sollte, so entspräche dies dem Werthe von 16 Millionen Zentnern Roggen, nämlich bei 1,600,000 Akres Kartoffelbau gleich 648,000 Hektaren a 300 Zentner Ertrag. Im Fall, daß die guten und schlechten Erträge Schlesiens, letztere nur beim Roggen, sich komplett ausglichen, wäre höchstens der Bedarf nothdürftig gedeckt und eine so starke Zufuhr als andere Jahre zur Deckung des Bedarfs erfordert wird, dürfte zuverlässig dieses Jahr nicht zu erwarten sein. (B. H.-Bl.)

** **Die Gesammt-Ausprägung** der Goldmünzen des Deutschen Reiches stellt sich bis 21. September auf 303,121,340 Mark, wovon 273,466,860 Mark in Zwanzigmarkstücken und 29,654,480 Mark in Zehnmarkstücken bestehen.

** **Deutsche Unionbank in Berlin.** Bei der Deutschen Unionbank bestand früher die Absicht, die Vollzahlung der Aktien noch in diesem Jahre anzuordnen. Es ist neuerdings die Vollzahlung jedoch auf das Jahr 1873 verschoben worden. — Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit, daß von den im ersten Semester 1872 verdienten 14 pCt. pro anno nicht weniger als 11 pCt. auf das reine Bankgeschäft kommen.

** **Die projektirte Berlin-Lübeck-Kieler Eisenbahn** hat einen Theil der ihr entgegenstehenden Schwierigkeiten überwunden. Die betheiligten Städte und Ortschaften haben nämlich zum Baukapital 2,300,000 Thlr. zuzuschießen versprochen und der Rest soll durch ein Bank-Konsortium gesichert sein, auch habe der Lübecker Senat seine frühere Opposition aufgegeben. Ob letzteres bei der Verpflichtung, welche Lübeck gegenüber der Berlin-Hamburger Eisenbahn übernommen hat, thatsächlich der Fall ist, darf einigermaßen fraglich erscheinen.

** **Rhein-Nahe-Bahn.** Die vor einigen Tagen stattgehabte General-Versammlung der Aktionäre der Rhein-Nahe-Bahn hat für die fernere Entwickelung der Verhältnisse dieses Unternehmens eine große Bedeutung. Wir legen, schreibt der „Berl. Börs. Cour.", das Hauptgewicht dabei nicht etwa auf die gefaßten Beschlüsse, obwohl wir deren Werth nicht verkennen, uns erscheint vielmehr das Resultat der Generalversammlung in erster Reihe wegen der in derselben erfolgten Wahlen zum Verwaltungsrath bemerkenswerth. Man weiß, wie sehr der alte Verwaltungsrath sich in eine Opposition zur Regierung gesetzt hat, die bei ihrem Beginne vollkommen motivirt war, unter den veränderten Verhältnissen, welche die Wiedergewinnung von Elsaß-Lothringen herbeiführte, jedoch nicht mehr opportun erschien. Durch die Wahlen ist nunmehr der Verwaltungsrath lediglich mit Männern besetzt, die unter der neuen Gestaltung der Dinge von vornherein erkannt haben, daß nur noch im Zusammengehen der Aktionäre mit der Regierung das Wohl der Bahn und ihrer Aktionäre gefördert werden kann, resp. mit Männern, die, aus der alten Verwaltung entnommen, sich schließlich der neuen Gestaltung mit ganzem Herzen und vollem Verständniß angeschlossen haben. Daß die Wahl des Herrn Salomonson in den Verwaltungsrath die Unterstützung der für die Zukunft ins Auge gefaßten Pläne durch die mächtige Direktion der Berliner Diskontogesellschaft bedeutet, sei dabei nur eben hervorgehoben.

** **Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.** Prämien-Ziehung vom 30. September, zahlbar vom 31. Dezember ab in Berlin bei der Bank für Handel und Industrie und bei Cohn, Bürgers und Comp.

Am 1. August gezogene Serien:

222 370 850 893 1166 1407 1747 1792 1977 2294 2655 2775 2782 3039 3470 3493 3813 4098 4183 4193 4234 4266 4798 5136 5203 5624 5751 6078 6090 6150 6746 6874 7039 7258 7341 7496 7898 8142 8195 8488 8514 9066 9084 9714 9731.

Gewinne:

à **40,000** Thlr. Serie 4098 Nr. 8.
à **6000** Thlr. Serie 7341 Nr. 37.
à **4000** Thlr. Serie 1747 Nr. 20.
à **1000** Thlr. Serie 8195 Nr. 49.
à **100** Thlr. Serie 370 Nr. 41, Serie 850 Nr. 18, Serie 893 Nr. 43, Serie 1407 Nr. 36, Serie 1747 Nr. 13, Serie 2294 Nr. 24, Serie 2655 Nr. 44, Serie 2782 Nr. 5, Serie 3470 Nr. 20, Serie 3493 Nr. 41, Serie 4193 Nr. 22, Serie 4234 Nr. 23 41, Serie 5624 Nr. 20, Serie 5751 Nr. 7, Serie 6090 Nr. 6, Serie 6746 Nr. 35, Serie 7039 Nr. 6, Serie 7258 Nr. 34, Serie 7258 Nr. 44, Serie 7898 Nr. 8, Serie 8195 Nr. 11.
à **25** Thlr. Serie 850 Nr. 41, Serie 1747 Nr. 15, Serie 1792 Nr. 25, Serie 1977 Nr. 14, Serie 2782 Nr. 3, Serie 4098 Nr. 1 2 Serie 4193 Nr. 39, Serie 5136 Nr. 19, Serie 5624 Nr. 32, Serie 6150 Nr. 8 11, Serie 6746 Nr. 34, Serie 6874 Nr. 10, Serie 7341 Nr. 6, Serie 7496 Nr. 31 43, Serie 8195 Nr. 23, Serie 8488 Nr. 2, Serie 8514 Nr. 2 44, Serie 9066 Nr. 22, Serie 9714 Nr. 2 18, Serie 9731 Nr. 29.
à **21** Thlr. auf jede der übrigen zu den oben angeführten Serien gehörenden Nummern.

** **Die Jagdlust** muß in der letzten Zeit abgenommen oder die Jagdverhältnisse müssen sich ungünstiger gestaltet haben, da die Zahl der gelösten Jagdscheine sich in den Jahren 1870—71 nach einer amtlichen Zusammenstellung gegen das Vorjahr bedeutend verringert hat. In dem genannten Jahre betrug die Zahl der gelösten Jagdscheine im Ganzen 96,372, im vergangenen Jahre 115,969, so daß also ein Rückgang um 19,597 stattgefunden hat. Von Einfluß auf Entnahme der Jagdscheine sind jedenfalls auch die durch den Krieg von der Heimath entfernten jagdlustigen Männer gewesen.

** **Wiener Weltausstellung.** Die chemische Industrie Deutschlands wird in folgender Weise auf der Wiener Weltausstellung vertreten sein. Die Zahl der Aussteller von chemisch-technischen Produkten (Säuren, Salzen u. s. w.) beträgt 107, von pharmazeutischen Präparaten 21, von Produkten der Fettindustrie (Seifen, Wachs, Oele, Glycerin u. s. w.) 64, von Produkten der trockenen Destillation (Paraffin, Benzin, Anilin u. s. w.) 18, von ätherischen Oelen, Parfümerien u. dergl. 44, von Zündwaaren 10, von Farbwaaren 105, von Stärke 26, von Leim 33, von Harzen, Firnissen u. dergl. 47 und endlich von verschiedenen anderen Produkten 32. Gemeinschaftliche Ausstellungen einzelner der hier genannten Klassen von Produzenten sind eingeleitet.

** **Da inländische Reisstärke**, gleich der ausländischen, der Mahlsteuer nicht unterliegt, sofern das Fabrikat als reine, mit mahlsteuerpflichtigen Stärkearten nicht vermischte Reisstärke anerkannt wird, so darf dieselbe nach Maßgabe der Zirkular-Verfügung des Finanz-Ministers vom 6. April v. J. auf Grund mikroskopischer Untersuchung durch eine hierzu ermächtigte Amtsstelle in mahlsteuerpflichtige Städte steuerfrei eingelassen werden. Die mikroskopische Untersuchung bei dem Eingange am Bestimmungsorte kann nach einer Verfügung des Finanz-Ministers unterbleiben, wenn die Stärke unter amtlichem Verschluß und mit einer amtlichen Bescheinigung darüber vorgeführt wird, daß dieselbe in einer inländischen Fabrik ausschließlich aus Reis hergestellt ist. Welche Amtsstellen zur Abgabe dieser Bescheinigungen entweder auf Grund überzeugender Beaufsichtigung des Fabrikbetriebs oder auf Grund mikroskopischer Untersuchung der Stärke vor deren Versendung ermächtigt sind, bleibt späterer Bestimmung vorbehalten.

** **Alabama- und Chattanooga-Eisenbahn.** Newyork, 13. Sept. Vom Staate Alabama soll die frühere Direktion die Alabama- und Chattanooga-Eisenbahn — so wird zum zweiten Male gemeldet — zurückgekauft haben, in welchem Falle auch die Zahlung der rückständigen Zinsen endlich erfolgen müßte. Leider ist jedoch diese Hoffnung eine sehr schwache. Von dem Sachwalter, welcher die Trustees der ersten Hypothek vertritt, erfährt man nämlich, daß diese, kraft gerichtlicher Entscheidung, für Rechnung der Besitzer von Obligationen erster Hypothek einen Massenverwalter angestellt haben, in dessen Hände die Bahn aus denen des Staates jetzt übergegangen ist. Diesem Massenverwalter (Receiver) ist das Recht zugestanden wor- [illegible] borgen, um die Bahn in guten Stand zu setzen. Die Darleiher erhalten in diesem Falle ein Pfandrecht (Lien), das Priorität hat vor der ersten Hypothek.

Vermischtes.

* **Stettin,** 1. Oktober. Wie die „Ostsee-Ztg." hört, ist die zur Ausführung eines Grabdenkmals für Rob. Prutz nöthige Summe von ca. 600 Thlr. bereits gezeichnet und die Ausführung wird demnächst in Angriff genommen. Die Sammlungen haben nur in einem kleineren Kreise stattgefunden, da die Errichtung eines großartigen Monuments nicht beabsichtigt wird.

* **Eine Affengeschichte.** Ein Pariser Blatt erzählt folgende Geschichte, die in dem Quartier Montrouge, wo sie sich zutrug, großes Aufsehen erregte: „Ein Herr Dumas besaß seit drei Monaten einen Affen (zur Klasse der sogenannten schwarzen Affen gehörend), den man ihm aus Afrika gesendet hatte. Nun aber hatte Hr. Dumas die Gewohnheit, sich täglich vor dem Schlafengehen ein Glas Zuckerwasser zu bereiten, in das er einige Tropfen Orangenblüthe goß. Dieses immer wiederkehrende Geschäft reizte die Nachahmungslust seines Affen. Eines Tages erhielt Hr. Dumas, der Agent einer chemischen Fabrik in Rouen war, ein Muster von Acidum nitricum (Salpetersäure) in einem Fläschchen. Ehe er zu Bette ging, öffnete er dasselbe, prüfte es und stöpselte es wieder zu. Dann bereitete er sich sein Zuckerwasser, legte sich nieder und schlief ein. Sein Affe, der all dies aufmerksam beobachtete, hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als den Inhalt der Phiole ins Glas zu schütten und sich davon zu machen. Während der Nacht wachte Hr. Dumas durstig auf und stürzte das giftige Gebräu hinunter. Von den fürchterlichsten Schmerzen gepeinigt, gab er bald darauf seinen Geist auf. In dem Augenblicke, als die Nachbarn, durch sein Jammern herbeigelockt, ins Zimmer drangen, flüchtete der Affe, mit der Phiole in der Hand, aus dem Fenster und wurde bisher noch nicht aufgefunden." Es wundert uns, daß das Pariser Blatt nicht hinzusetzt, der giftmischerische Affe werde steckbrieflich verfolgt.

* **Der Kuriosität halber** theilen wir eine Notiz mit, die vor einigen Tagen an einer Wesleyanischen Methodistenkirche in Yorkshire angeschlagen war. Sie lautete: „Alle Personen, die glauben, daß sie gänzlich dem Teufel verfallen sind, eben so alle Trunkenbolde, Flucher, Lügner, Sabbathschänder, Hundekämpfer, Landstreicher, Faulpelze, Schurken, Schufte, Racker oder sonst vom Teufel besessene Personen werden aufgefordert, am Sabbath Abend, den 15. September, um 6 Uhr Nachmittags, zu erscheinen und Herrn J. M.., einen durch Gnade geretteten Sünder, zu hören. Text: Jesus Christus treibt den Teufel aus."

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Glienau, 2. Oktober. In Nr. 446 der Posener Zeitung vom 23. September d. J. befindet sich ein von hier aus eingeschickter Bericht, von dem ich erst heute Kenntniß erhalten, über den Tod des Brauereibesitzers Hübner, welcher mehrere Unrichtigkeiten enthält, die zu Mißdeutungen Veranlassung geben könnten. Der Brauereibesitzer Hübner ist allerdings von dem obersten Boden der Brauerei, aber etwa nur 12 Fuß herabgefallen und keineswegs augenscheinlich todt liegen geblieben. Der hiesige Arzt hat unbeschadet seiner dankenswerthen Behandlung des Verunglückten ihn deshalb auch nicht zurück ins Leben rufen und zum Bewußtsein bringen dürfen, sondern mein Mann hat keinen Augenblick das Bewußtsein verloren und hat bei vollem Bewußtsein sein Testament gemacht. Er ist auch nicht bald nach Abfassung des Testaments gestorben, sondern erst den 4. Tag nach dem erlittenen Unfalle. Weßhalb mein Mann in der Mittheilung „der Unselige" genannt wird, kann ich schwer begreifen.

R. Hüuber.

PROSPECT.

Subscription

auf

Thlr. 2,000,000 kündbare 5% Hypotheken-Schuldscheine

der

Preussischen

Bodencredit-Actien-Bank.

Laut § 20 des durch Allerhöchsten Erlass vom 21. December 1868 genehmigten Statuts ist die Preussische Boden-Credit-Actien-Bank berechtigt, kündbare hypothekarische Darlehne zu gewähren.

Auf Grund der erworbenen Hypothekenforderungen bieten wir dem Publikum eine neue Serie unserer kündbaren Hypothekenbriefe an, welche sich in jeder Beziehung an die bereits emittirte Serie von 2,000,000 Thalern anschliessen.

Die Hypothekenbriefe lauten über **1000, 500, 200** und **100 Thlr.** und sind mit laufenden Coupons versehen, die **am 1. Januar und 1. Juli eines jeden Jahres hier und in allen grösseren Städten Deutschlands zur Auszahlung gelangen.**

Die zur Emission gebrachten Hypothekenbriefe sind **im Jahre 1878 an Quartalsterminen rückzahlbar** gestellt, **bis zu diesem Termine jedoch weder von uns noch von Seiten des Inhabers kündbar.**

Am Verfalltage werden dieselben zum Nominalbetrage zurückgezahlt.

Die Hypothekenbriefe werden in Originalstücken ausgegeben. **Die als Gegenwerth für dieselben bereits erworbenen kündbaren Hypotheken sind in dem Tresor der Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank niedergelegt.**

Das **Grundkapital** der Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank **beträgt gegenwärtig 5 Millionen Thaler mit einem Resevefonds von 1 Million Thaler, welche gleichfalls als Sicherheit für ausgegebene Hypothekenbriefe dienen;** überdies ist bei den durch das Statut für hypothekarische Darlehne **engbegrenzten** Beleihungen eine unbedingte **pupillarische Sicherheit** für unsere Hypothekenbriefe gewährt.

Mit Bezug auf die am 25. d. erfolgte **Kündigung der Norddeutschen Bundesanleihe** erklären wir uns bereit, bei der Zeichnung auf **vorerwähnte**

Thlr. 2,000,000 kündbare 5% Hypothekenschuldscheine

nach Belieben der Herren Subscribenten

Norddeutsche Bundesanleihe mit Coupons pr. 1. Januar 1873 zum Course von 100½ und Zinsen-Vergütung à 5% vom 1. Juli an

in Zahlung zu nehmen.

Unter nachstehenden Bedingungen werden:

Thlr. 2,000,000 kündbare 5% Hypothekenschuldscheine

zur öffentlichen Subscription gestellt.

Berlin, den 1. October 1872.

Preussische Boden-Credit-Actien-Bank.

Jachmann. Schweder. Lehmann.

Subscriptions-Bedingungen.

auf

Thlr. 2,000,000 kündbare 5% Hypothekenschuldscheine

der

Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank

eingetheilt in Apoints à Thlr. 1000, 500, 200 und 100.

§. 1.

Die Subscription findet statt:

am Dienstag, den 8. October a. c.

während der üblichen Geschäftsstunden:

in Berlin bei unserer Kasse (hinter der kathol. Kirche 1),
„ „ bei Herrn Meyer Cohn (Unter den Linden 11),
in Aachen bei der Aachener Disconto-Gesellschaft,

in Bonn bei Herren Goldschmidt & Co.,
in Breslau bei der Breslauer Wechslerbank,
in Carlsruhe bei Herrn Veit L. Homburger,
in Cöthen bei Herrn Carl Fürstenheims Erben,
in Dresden bei dem Sächsischen Bankverein,
in Erfurt bei Herrn Heinrich Moos,
in Fürth bei Herren Berolzheimer & Co.,
in Göttingen bei Herren Benfey & Co.,
in Halle a. S. bei Herrn H. F. Lehmann,
in Hamburg bei Herren Eduard Frege & Co.,
in Hannover bei Herrn D. Peretz,
in Köln bei der Kölnischen Commissions- & Wechslerbank,
in Königsberg i. Pr. bei Herrn Stephan & Schmidt,
in Leer bei Herrn H. Wiemann,
in Leipzig bei der Leipziger Disconto-Gesellschaft,
in Magdeburg bei Herren Teetzmann, Roch & Alenfeld,
in Mannheim bei „ W. H. Ladenburg Söhne,
in Oldenburg bei „ C. & G. Ballin,

in Posen bei der Posener Provinzial-Wechslerbank,
„ „ bei Herrn R. Seegall.

§. 2.

Die Zeichnung wird am 8. October, Abends 5 Uhr geschlossen, und tritt im Falle einer Ueberzeichnung eine verhältnissmässige Reduction ein.

§. 3.

Der Subscriptionspreis ist **auf 100¼ Procent** festgesetzt und sind die Stückzinsen **vom 1. Juli 1871** bis zum Tage der Abnahme der Stücke mit 5 Procent zu vergüten.

§. 4.

Bei der Subscription muss eine Caution **von 10 Procent** in Baar oder in Effecten hinterlegt werden.

§. 5.

Die Abnahme der zugetheilten Beträge hat

am 15. October a. c.

stattzufinden und zwar:

entweder gegen Baarzahlung der Valuta oder gegen gekündigte Norddeutsche Bundes-Anleihe

zum Course von **100½ Procent** und Zinsen-Vergütung à 5 Procent vom 1. Juli a. c..

Bekanntmachung.

Die Wahl der Abgeordneten und deren Stellvertreter für die Vertheilung der Gewerbesteuer pro 1873 in der Gewerbesteuer-Gesellschaft Litt E., (Fleischer), findet nicht am 9., sondern

Donnerstag, 10. d. M.,
Vormittags 8 Uhr,
auf dem Rathhause statt.

Posen, 3. Oktober 1872.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Besorgung des Postfuhrgeschäfts auf den Stationen in Wreschen und Strzalkowo soll vom 1. Dezember d. J. ab anderweit vergeben werden.

Bei der Posthalterei in Wreschen ist ein Bestand von etwa 19, bei der Posthalterei in Strzalkowo ein solcher von etwa 6 Pferden erforderlich.

Geeignete Bewerber wollen ihre Offerten unter kurzer Angabe ihrer Erwerbs- und Besitzverhältnisse bis zum 15. Oktober c. frankirt an die unterzeichnete Kaiserliche Ober-Postdirektion einsenden.

Die Auswahl unter den Bewerbern ohne Rücksicht auf das Mindest-Gebot bleibt vorbehalten.

Posen, den 28. Septbr. 1872.
Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Rustborek, Schrodaer Kreises belegene, im Hypothekenbuche der gedachten Ortschaft unter Nr. 4 seqq. eingetragene, den Wirth **Michael** und **Ludwika Zajac**schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht und welches mit einem Flächen-Inhalte von 8 Hektaren 15 Aren 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer Reinertrage von 36 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 20 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der

nothwendigen Subhastation
4. Dezember d. J.,
Vormittags um 10 Uhr
im Lokale des unterzeichneten Kgl. Kreis-Gerichts versteigert werden.

Schroda, den 14. September 1872.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Schornstein Reinigungsarbeiten in den hiesigen Kasernen und Garnison-Anstalten pro 1873 wird auf

Mittwoch den 9. Oct. c.,
Vormittags 10 Uhr,
ein Submission-Termin anberaumt.

Versiegelte und gehörig bezeichnete Offerten sind rechtzeitig abzugeben, da später eingehende und Nachgebote nicht berücksichtigt werden.

Die Bedingungen liegen in unserm Geschäftslokal, Wallstraße Nr. 1, zur Einsicht aus.

Posen, den 2. October 1872.
Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Straßenreinigungs-Arbeiten vor mehreren königlichen Gebäuden und Grundstücken an den Mindestfordernden für das Jahr 1873 haben wir auf

Mittwoch den 9. Oct. c.,
Vormittags 11 Uhr,
einen öffentlichen Licitations-Termin in unserm Bureau, Wallstraße Nr. 1, woselbst auch die Bedingungen ausliegen, anberaumt.

Posen, den 2. October 1872.
Kgl. Garnison-Verwaltung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Lasek** unter **Nr. 15** belegene, dem **Anton Piatek** und dessen Ehefrau **Marianna** gehörige Grundstück, jedoch mit Ausschluß der durch Vertrag vom 17. und 21. October 1870 an die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft verkauften Parzelle, welches mit einem Flächen-Inhalte von 8 Hektaren 42 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 26 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 25 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation
am Dienstag,
den 10. Dezbr. d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,
im Lokale des Königlichen Kreisgerichts hierselbst, Zimmer No. 13, versteigert werden.

Posen, den 24. Septbr. 1872.
Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter
gez. *Keyl.*

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage bei der unter Nr. 2 eingetragenen Firma:

„Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft“

folgender Vermerk:

An Stelle des aus dem Verwaltungsrathe ausgeschiedenen Major a. D. Freiherrn **v. La-Roche-Starkenfels** ist der Geheime Rechnungsrath a. D **Ludwig Bernhard** in Berlin zum Vorsitzenden des Verwaltungsrathes der Gesellschaft und an Stelle des letzteren als bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden ist der Bürgermeister **Carl v. Euen** zu Poln.-Wartenberg zum stellvertretenden Vorsitzenden des Verwaltungsrathes der Gesellschaft erwählt worden

eingetragen worden.

Poln.-Wartenberg, den 26. September 1872.
Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegeld-Erhebung der Hebestelle **Klony** auf der Schroda-Kostrzyner Provinzial-Chaussee an den Meistbietenden mit Vorbehalt des höheren Zuschlags für die Zeit vom 1. Januar 1873 bis 1. April 1875 ist auf

Freitag, 25. Oktober c.,
Vormittags 11 Uhr,
im Büreau des hiesigen Landrathsamtes Termin anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher eine Kaution von 100 Thlr. deponirt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die Pachtbedingungen können in der landräthlichen Registratur während der Dienststunden eingesehen werden.

Schroda, den 30. September 1872.
Der Landrath.

Bekanntmachung.

In der Kaufm. **Leopold Brodzki**'schen Conkurs-Sache ist der Königl. Bank-Taxator **Lichtenstein** in Posen zum definitiven Verwalter ernannt

Posen, den 30. September 1872.
Königl. Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Scheding** zu Posen eröffnete Conkurs ist nach vollständiger Realisirung und Vertheilung der Masse für beendet und der Conkursifex für entschuldbar erklärt worden.

Posen, den 30. September 1872.
Königliches Kreisgericht.

Auktion.

Freitag, den 4. Oktober,
Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich im Auktionslokal, Magazinstr. Nr. 1 verschiedene Möbel, neue Damen-Herbst-Anzüge &c., Jaquets, Jacken, Regenmäntel &c., ferner **Zündnadeldoppelgewehre,** Heiligenbilder, versteigern.

Rychlewski,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion!

Montag, den 7. Oktober,
Vormittag, von 9 Uhr ab,
werde ich **Gr. Gerberstr. Nr. 51** verschiedene gute Kleidungsstücke, darunter seidene Kleider, Sammt-Jaquetts, Bisam-Pelz mit seidenen Ueberzug &c., Wäsche, Betten &c. versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktionskommissarius.

Große-Auktion von Teppiche!

Dienstag, den 8. Oktober,
Vormittags von 9½ Uhr und
Nachmittags von 2½ Uhr an,
sollen in meinem Lokal Friedrichstr. Nr. 31. eine Treppe hoch, ein großer Posten neuer und eleganter Velour und Brüßler Teppiche, wobei einige Salon-Teppiche, so wie neue große wollne Stuben-Decken, Bett- und Pult-Vorleger öffentlich gegen gleich baare Bezahlung durch mich versteigert werden.

Drange,
Auktions-Kommissarius.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1337 die Firma **Leopold Basch**, Ort der Niederlassung Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Leopold Basch** zu Posen zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Posen, den 23. September 1872.
Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Brennholz-Verkauf.

Montag, 14. October cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werden in **Stęszewo** in der dortigen Guts-Kanzlei ca. 72 Raummeter Birken- und 525 Raummeter Kiefern-Klobenholz aus dem Einschlage vom Winter 1871/72 meistbietend, jedoch nicht unter 1⅔ **Thlr.** pro Raummeter Birken und 1⅓ **Thlr.** pro Raummeter Kiefern, verkauft werden.

Das Holz steht ⅛ bis ¼ Meile von Stęszewo, im sogenannten Posener Walde und Witobler Revier 1000 bis 1500 Schritte von der Chaussee 2¾ bis 3⅛ Meile von Posen entfernt.

Stęszewo, den 29. September 1872.
Die Forstverwaltung.

Freiwilligen-
Examen. Neuer Cursus beginnt am 7 October. Pension mit voller Verpflegung. Posen, St. Martin 25/26.
Dr. Theile.

Meine Wohnung und mein Bureau ist jetzt
Breitestraße 10.
Mützel,
Rechts-Anwalt.

Ich wohne jetzt Kleine Ritterstraße 5.
C. A. Kluge,
Maler.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Markt 81 im Hinterhause.
G. Dorschfeldt,
Firmenmaler und Lackirer.

Meine Wohnung und Bureau
Wilhelmsstr. Nr. 18,
im 1. Stockwerk,
neben Hôtel de Rome und vis-à-vis Hôtel de France.
Lewandowski,
Rechtsanwalt und Notar.

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich jetzt Wilhelmsstr. Nr. 16 wohne.
L. Witt,
Damenschuhmacher.

Ich wohne **Gartenstr. 13.**
Jeenicke, Kreistaxator.

Den geehrten Damen Posens und Umgegend die ergebene Anzeige, daß mein Geschäft Breslauerstr. 28 im ersten Stocke sich befindet; ich bitte daher meine geehrten Kunden und Gönner um geneigten Zuspruch, der mir bis jetzt zu Theil geworden war. Indem ich bemüht bin auf den nöthigen Vorrath zu achten und in allen Arbeiten die solidesten Preise zu stellen.

Frau **B. Kube**, Damenfriseurin.
Breslauerstraße 28 im ersten Stock

Ich wohne jetzt **St. Martinstraße Nr. 61.**
G. Drewitz,
Bau-Techniker.

Meine Wohnung ist **Breitestr. 17,** Eingang Gerberstraße.
Dr. Wilhelm Samter
Stabsarzt a. D.

Ich wohne jetzt Mühlenstraße Nr. 3a.
Herrm. J. Silberstein.

Meine Buchbinderei verlege ich vom 1. October von Wilhelmsplatz No. 12 nach Grosse Ritterstr. 6/7.
Theodor Schiller.

Alte **Dachsteine** sind Wilhelmsplatz Nr. 7 zu verkaufen.

Wegen Wirthschaftsänderung stehen auf dem Dominium Grzybno bei Czempin zwei Rambouillet-Böcke aus der Stammschäferei Gniewkowo zum Verkauf.

Posen, den 1. October 1872.

P. P.

Hiermit zeigen wir ergebenst an, daß wir mit dem heutigen Tage ein

Bank- u. Commissions-Geschäft

unter der Firma:

Potworowski, Małecki, Plewkiewicz & Co.

hierselbst eröffnet haben.

Indem wir unser Unternehmen der geneigten Beachtung empfehlen, zeichnen wir

Achtungsvoll

Potworowski, Małecki, Plewkiewicz.

Geschäftslokal im Bazar.

Patent-Ringöfen

zum Brennen von Ziegeln, Kalk, Thonwaaren, Cement und Gyps nach

Hoffmann und Licht's Erfindung

und neuesten Vervollkommnungen ersparen bei Verwendung von Brennstoff jeglicher Art 2 Drittel und übertreffen hinsichtlich des zu producirenden Quantums und der Güte des Fabricats alle Leistungen der Oefen älterer Construction. Gegenwärtig sind ca. 800 im Betriebe.



Diese Oefen erhielten bei allen Betheiligungen auf Ausstellungen die ersten Preise: In London 1862 die **Medaille honoris causa**, Paris 1867 den **GRAND PRIX**, Stettin 1865, Wittenberg 1869, Namur 1869 **goldene**, Cöslin 1860, Riga 1871 **silberne Medaillen**, Cassel 1870 Ehrendiplom wegen **„anerkannt unübertroffener Leistung"**; ferner von der „Société d'encouragement pour l'industrie nationale" zu Paris 1870 die höchste, einem Ausländer bestimmte Auszeichnung, **die goldene Medaille**, etc. Nähere Auskunft und Beschreibung unentgeltlich durch

Friedrich Hoffmann,

Baumeister und Civilingenieur, Vorsitzender des Deutschen Vereins für Fabrikation von Ziegeln etc.

Berlin, Kesselstrasse 7.

Das Ingenieur-Bureau von **Friedrich Hoffmann, Berlin, Kesselstrasse 7,** liefert Pläne zur Einrichtung

ganzer Ziegeleien mit Hand- oder Maschinenbetrieb, zu Kalkwerken und Portlandcement-Fabriken, Eisenbahnen einfachster Construction

zum Transport von Erden, Mineralien etc., welche mit den einfachsten und wohlfeilsten Mitteln ausgeführt werden können; sowie

Entwürfe gewölbter Bauten

für Fabriken, Landwirthschaften, städtische und ländliche Wohngebäude, deren Ausführung geringere Kosten als die übliche Eisenconstruction und ungleich grössere Feuersicherheit gewährt. Zuweilen sind die Kosten selbst geringere als für Holzbalkendecken, nach dem System und unter Leitung des **Kgl. Kreisbaumeisters a. D. E. H. Hoffmann**.

Schwebende Drathbahnen,

nach Anleitung und unter Mitwirkung des Erfinders, Freiherrn von Dücker.

Deutsche Töpfer- und Ziegler-Zeitung,

begründet von *Albr. Türrschmiedt,* redigirt von Dr. *H. Seger,* ercheint alle 14 Tage. Abonnement pro Quartal 20 Sgr. Bestellungen auf dieselbe nehmen sämmtliche Post-Anstalten und Buchhandlungen entgegen.

Friedrich Hoffmann, Berlin, Kesselstraße 7.

Ein Gut

bei Wongrowitc Reg.-Bez. Bromberg, 400 Morgen, Ziegelei, neue massive Gebäude, Wiesen, Torfstich und genügendes Brennholz enthaltend, ist cu freier Hand zu verkaufen. — Das Nähere ertheilt nur der Besitzer

Pietraszewski

in Kamnitz, Poststation Wongrowiec ohne Vermittler.

Compagnon-Gesuch.

Für ein rentables Geschäft, wird ein Theilnehmer mit einer Einlage von 2—400 Thlr. bald gewünscht. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Danksagung.

Den geehrten Mitgliedern des hiesigen deutschen Gesang-Vereins, welche meinem theuren Gatten die letzte Ehre erwiesen und durch ihren Vortrag die Feierlichkeit in der Kirche, sowie auf dem Friedhofe erhöht, sage ich meinen tiefgefühlten Dank.

Mur. Goslin.

Wittwe Johanna Mebus.

Für Blumen-Freunde.

Ich habe meine Gärtnerei nach (St. Martin) Hohe Gasse No. 5 in den früher Rothertschen Garten verlegt, und werden dort, wie in meiner wieder geöffneten Blumenhalle in Tilsners Hotel stets schöne Topfgewächse vorhanden, wie auch elegante Bouquets zu bekannt billigsten Preisen angefertigt.

A. Krug,

Kunst- und Handelsgärtner.

Ein eleganter, gut gerittener **Schimmel**, früher im Wagen gegangen, ist zu verkaufen. Berlinerstr. 28, im Stall.

Der Bockverkauf in der

Vollblut-Rambouillet-Kammwoll-Heerde

der Herrschaft **Grüben O.-Schles.** (Deutsches Heerdbuch Band 3, Seite 124) beginnt am

1. Oktober.

Korke in allen Sorten bei guter Qualität und billigsten Preisen empfiehlt

Adolph Boltze

Korken-Fabrik und Handlung

Berlin,

Kommandantenstraße 47.

Eine Partie Himbeersträucher, sowie ein Spazier- und ein Arbeitswagen sind billig zu verkaufen Graben 30.

Drei Violinen,

in gutem Zustande, hat im Auftrage zu verkaufen

J. Gürich,

St. Martin 75.

Eine komplette eiserne **Saugepumpe** von 10' Länge billig zu verkaufen. Näheres bei

Charles Kaul,

Schlosserstr.-Ecke.

Aus Ferdinand Hirt's Bibliothek des Unterrichts.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Zur Literatur der Volksschul-Lesebücher.

In mehr als hundert tausend Exemplaren ist binnen Jahresfrist das nachstehende Unternehmen in der Volksschule der verschiedensten Gegenden unseres deutschen, wie engeren Vaterlandes zur Einführung gelangt.

Deutsches Lesebuch.

Für die Bedürfnisse

des Volksschul-Unterrichts

in entsprechender Stufenfolge bearbeitet.

Zur Förderung der Anschauung

mit einer Reihe nach Originalzeichnungen ausgeführter Abbildungen.

Der erste Theil des „Deutschen Lesebuches", unter Mitwirkung praktischer Schulmänner herausgegeben vom Schulrathe **Eduard Bock**, ist für die unterste Stufe bestimmt und umfaßt: Deutsche Fibel und Lesebuch für die untere Stufe, als gemeinsame Grundlage für Lese-, Schreib-, Anschauungs-, Sprach-, Zeichen- und Gesang-Uebungen. Mit Anschauungsbildern zur Fibel, wie zum Lesebuche. Für die Hand des Lehrers mit einleitenden Worten über die Einrichtung und Benutzung der Fibel. A. Ausgabe in zwei getrennten Abtheilungen: I. Abtheilung. Deutsche Fibel. Mit Anschauungsbildern 2 Sgr.; II. Abtheilung. Lesebuch für die untere Stufe. Mit naturgeschichtlichen Abbildungen und Anschauungsbildern der vier Jahreszeiten. 3 Sgr. B. Vollständige, beide Abtheilungen vereinende Ausgabe: 4 Sgr.

Des Lesebuches zweiter Theil umfaßt: Deutsches Lesebuch für die mittlere und obere Stufe einfacher Schulverhältnisse. Unter Mitwirkung praktischer Schulmänner herausgegeben von **Eduard Bock**, Regierungs- und Schulrathe zu Königsberg in Preußen. Mit erläuternden Abbildungen aus den Gebieten der Naturkunde, der Gewerbe, der Erd- und Völkerkunde, der Geschichte, wie aus den Tagen deutscher Erhebung: 1870 und 1871. **Preis des vollständigen Exemplars: 10 Sgr.** Für die Hand des Lehrers mit einleitenden Worten über die Einrichtung und Benutzung des Lesebuchs.

Ein an „sämmtliche Königlich Preußische Provinzial-Schulkollegien und Regierungen, sowie an die Königlichen Konsistorien der Provinz Hannover" erlassenes, die Einführung und den Gebrauch des „Deutschen Lesebuchs" in den vaterländischen Volksschulen gestattendes Reskript des Unterrichts-Ministeriums äußert sich über das Unternehmen wie folgt:

„Das „Deutsche Lesebuch" ist nicht eine Um- oder Ueberarbeitung des in demselben Verlage erschienenen sogenannten „Münsterberger Lesebuches", sondern eine wesentlich neue Arbeit von allgemein vaterländischem Charakter.

Die neuesten Ereignisse, welche zur Einigung Deutschlands geführt, haben in einem Abschnitte unter der Ueberschrift: „Zur Geschichte der Gegenwart und der Neugestaltung Deutschlands", bereits Berücksichtigung gefunden.

Mit seinem angemessenen Inhalt, dessen Anordnung nach wenigen sachgemäßen Kategorien erfolgt ist, erscheint das „Deutsche Lesebuch" wohl geeignet, dem Sprach- und Sachunterricht als Grundlage, sowie auch über die Schule hinaus für eine gesunde Volksbildung als Unterlage und Anhalt zu dienen.

Zahlreiche Abbildungen, welche den Unterricht unterstützen, erhöhen den Werth des Buches."

Wo eine wohlwollende Förderung dieses Unternehmens eine irgendwie umfangreiche Einführung desselben als Schul-Lesebuch zur Folge hat, findet man die Verlagsbuchhandlung in bekannter Weise zur Gewährung von Dedikations-Exemplaren für den Handgebrauch des Lehrers, wie von Frei-Exemplaren für arme Schüler bereit.

In den betreffenden Fällen bleibt jedoch eine direkte Vereinbarung darüber mit dem Verleger vorbehalten.

Gleichzeitig erschien in **neuer** Bearbeitung:

Volksschul-Katalog, für Lehrer und Leiter der Volksschule, wie für Seminare und Präparanden-Anstalten. Auf Begehren gratis.

Breslau, Königsplatz 1. **Ferdinand Hirt,**

Königliche Universitäts- und Verlags-Buchhandlung.

Rapskuchen und Roggenfuttermehl

offeriren

Potworowski, Małecki, Plewkiewicz & Co.

Lotterie-Collecte J. C. Merges.

Posen. Frankfurt am Main. Berlin. Magdeburg. Königsberg. Köln. Elberfeld.

Wilhelmsstraße 25.

Preußische Staats-Lotterie.

4. Hauptklasse beginnt 19. Oct.

Viertel-Originalloose à 14 tlr.

1/8 zu 7½ Thlr, 1/16 4 Thlr.



Petroleumlampen

von **C. H. Stobwasser & Co.** erhielt in reichster Auswahl u. empfiehlt namentlich **Arbeitslampen** als practisch.

Posen, Friedrichstr. 33. **H. Klug.**

Petroleum, unverfälscht, a Quart 5 Sgr., ebenso Dochte und Cylinder. Reparaturen und Aenderungen werden prompt bewirkt.

Buschenthal's Fleischextract

aus den Fabriken von Lucas Herrera y Obes y Co., Montevideo.



Untersuchungscontrole:

A. Stöckhardt

Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Gutachten der bedeutendsten Autoritäten, z. B. **Fresenius**, Wiesbaden, **Fleck**, Dresden, **Kletzinsky**, Wien, **Reichardt**, Jena, **Stöckhardt**, Tharand, **Wunderlich**, Leipzig, **Verigo**, Odessa, **Völker**, London, **Charité-Direktion**, Berlin ꝛc. ꝛc., **Buschenthal's** Fleischextract von **vorzüglichster Güte** ist.

Buschenthal's Fleischextract ist das **billigste** Fleischextract.

Haupt-Depot: **Erich Schneider,** Liegnitz. **Erich & Carl Schneider,** Breslau Schweidnitzerstr. 15.

General Depot: Leipzig.

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.

Dominikanerstr. 5, 2 Tr., Zimmer billig z. verm.

Täglich

frischen Heringsalat empfiehlt

E. Schmidt,

Breslauerstr. 13/14.

Feinste **Schweizer Sahn-, Tafel-** wie **beste Kochbutter** empfiehlt

S. Kistler,

Wasserstraße 27.

Feinste

Königsberger Tafelbutter empfing heute und empfiehlt

E. Schmidt,

Breslauerstr. 13/14.

Die

„Ziehungsliste"

bringt allwöchentlich ausser den Verloosungen sämmtl. verloosbarer Effekten noch unter Rubrik: Notizen für Aktien-Besitzer" für Kapitalisten höchst praktische und nützliche Mittheilungen. Für 15 Sgr. vierteljährl. per Post, Buchhandlung oder direct vom Verleger **W. Levysohn** in Grünberg, preuss. Schles zu beziehen. (5506.)

Zur gefl. Beachtung.

Der vollständige, offizielle, stenographische Bericht über die Verhandlungen des 2.

Altkatholiken-Congresses

19/22. September in Cöln wird vom Comite im Verlag von **E. H. Meyer in Cöln** herausgegeben. Derselbe wird bis Ende Oktober, 16 bis 18 Bogen, gr. 8° stark zum Preise von 1 Thlr. 10 Sgr. erscheinen. Es dürfte sich bei der großen Spannung mit welcher dieser vollständ. offizielle Bericht in Deutschland wie im Auslande erwartet wird, für alle Reflektanten empfehlen, die gewünschten Exemplare sofort zu bestellen um rechtzeitiger Lieferung gewiß zu sein.

Die Neue Preußische (†), die Vossische, die Berliner Börsen- und die Breslauer Zeitung können noch subabonnirt werden bei

H. Moszczenski,

Conditorei, Berliner- und Ritter-Str.-Ecke.

Kgl. Preuss. Staats

lotterie. Hauptziehung 19. Oktober bis 4 November. Zu derselben empfiehlt und versendet Loose 1/1 80 Thlr. 1/2 38 Thlr., 1/4 18 Thlr., 1/8 9 Thlr., 1/16 4½ Thlr., 1/32 2¼ Thlr., 1/64 1 Thlr. 5 Sgr. **Lotteriekomptoir Max Marcus Berlin**, Friedrichstraße 207. Unter dem bewährten Motto **„Hoch die Treffer, Tod den Nieten! Bei Max Marcus in Berlin"** lade ich zur Betheiligung an dieser glänzendsten aller Staats-Lotterien ergebenst ein und bitte etwaige Bestellungen **baldigst** an mich gelangen zu lassen.

Zu der am **13., 14. und 15. November c.** stattfindenden Ziehung der

König Wilhelm-Lotterie

4. Serie,

deren Hauptgewinn **15,000 Thlr.** ist, sind Loose (ganze à 2 Thlr, halbe à 1 Thlr.) in der **Expedition der Posener Zeitung** zu haben.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern nebst Küche ist St. Martin 58 sofort zu vermiethen.

Ein zweifenstr. Zimmer, vornheraus, mit auch ohne Möbel zu verm. im 2. Stock Wasser- und Jesuitenstr. Ecke, bei **Frannek**, Postsekretär.

Das Placirungs-Bureau von E. Anders, früher Breslauerstr. 19, befindet sich jetzt **Markt 65** im Hinterhause 2 Treppen.

Für das Dom. Grzybno bei Czempin wird zu Neujahr ein verheiratheter evangelischer Gärtner gesucht.

Für ein großes **Produkten- und** Saatengeschäft wird ein junger Mann gesucht, der mindestens mit einer dieser Branchen vertraut und in der Correspondenz bewandert sein muß. Adressen sub **C. 99** sind in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Für ein Manufaktur-Waaren-Geschäft en gros, wird ein tüchtiger

Reisender

zum sofortigen Antritt gesucht. Adr. unter **J. S** poste rest Breslau erb.

Einen **Lehrling** sucht

Louis J. Löwinsohn.

Geschwächten,

namentlich durch Jugendsünden (Selbstbefleckung) Ausschweifung und Ansteckung im Zeugungs- und Nerven-System Zerrütteten kann reelle sichere und dauernde Hilfe verheißen werden durch das bekannte, bereits in 73 Auflagen (200,000 Exemplaren) verbreitete Buch:

Die Selbstbewahrung.

Von **Dr. Retau** Mit 27 Abbild. Preis 1 Thlr.

☞ Nachweislich verdanken demselben binnen **4 Jahren über 15000 Personen** die Wiederherstellung ihrer **Gesundheit**. Ueber **Zweck** und **Erfolg** dieses Buches wurden allen **Regierungen** in einer **besonderen Denkschrift** Bericht erstattet.

Verlag von **G. Poenick's Schulbuchhandlung** in **Leipzig** und dort, sowie in jeder Buchhandlung,

in Posen bei J. Jolowicz

zu bekommen.

Ein tüchtiger **Konditorgehilfe** findet sofort Engagement bei Gehalt 12 bis 15 Thlr. monatlich.

B. Loga, Gnesen.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Comtoir-Wand-Kalender für 1873.

Im Dutzend 24 Sgr., einzeln 2½ Sgr.

Posen, im August 1872.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.
(E. Röstel).

Tüchtige

Schriftsetzer

finden sofort Engagement bei

W. Decker & Co.

Posen.

Für mein Schank- u. Materialwaaren-geschäft suche ich einen jungen Mann zum sofortigen Antritt.

Arndt Posen.
(Kernwerk.)

Ein **Laufbursche** wird sofort verlangt. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein Laufbursche

wird gesucht von

Joseph Jolowicz,
Markt 74

Ein Sohn rechtlicher Eltern wünscht die Oekonomie zu erlernen, nähere Bedingungen sind unter der Chiff. B. H. poste rest. Schokken zu erfahren.

Eine Wirthin aus anständiger Familie sucht Stellung bei einem Herrn wenn auch einige Kinder sind. Näh bei Herrn **A. Ostermann**, Halbdorfstraße 4.

Einen **Lehrling** zum sofortigen Antritt wünscht

Klempnermeister **Liebe**, Berlinerstraße 18.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein junger Mann, 28 Jahr alt, von angenehmen Aeußeren u. guter Bildung, Inhaber eines sehr respektablen Geschäfts in einer der größeren Kreisstädte der Provinz Posen, sucht eine Lebensgefährtin mit einem dispon. Vermögen von 4—5 Mille. — Junge Damen, deutscher Nationalität die darauf reflektiren, werden gebeten Offerten sub Chiffre **A. 26** unter Beifügung der Photographie vertrauensvoll an die Haupt-Agentur der Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co. in Posen** einzusenden zu wollen.

Strengste Diskretion Ehrensache.

Alle hier Anwesenden

Studenten

und sonstigen Freunde und Gönner des Studentenlebens werden zu einer vorberathenden Versammlung morgen den 4. h. Abends 8½ Uhr zu Dümke, Wilhelmsstr., eingeladen.

Statt besonderer Meldung

zeigen die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben erfreut an

Hugo Engelmann
und Frau.

Gestern Abend 11¼ Uhr ist meine liebe Frau, unsere theuere Mutter **Marie geb. v. Hoffmann** nach langem schweren Leiden zu Gottes Frieden heimgegangen.

Diese Anzeige, statt besonderer Meldung, allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend.

Bremen, den 2. October 1872.

Schnepel, Polizei-Inspector.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 3. Oktober c. **Der Freischütz.** Romantische Oper in 4 Akten von F. Kind, Musik von C. M. v. Weber.

Freitag den 4. Okt. c. Zum ersten Male: **Die Eidechse.** Lustspiel in 5 Akten von Dr. J. B. v. Schweitzer.

☞ Repertoirstück des Wallner-Theaters in Berlin.

Vor-Anzeige.

Nächsten Sonntag wird

Fräulein Anna Schramm

ein Gastspiel eröffnen.

Volksgarten-Theater

Heute Donnerstag: Gastspiel der Miß Walton — Dazu: Der Hausschlüssel oder: Kalt gestellt. — Der Kurmärker und die Picarde 2c.

Heute Abend **Eisbeine** bei **A. Romanowski**, St Martin 69.

Kobitzki's Geister-Theater

im Saale des Herrn **Lambert**.

Donnerstag d. 3. u. Freitag d. 4. Oktober

große außergewöhnliche Vorstellungen der allerneuesten Salon-Magie, Physik und Illusion, welches alles bis jetzt dagewesene weit übertrifft.

Zum Schluß:

Die großartigen Geister- und Gespenster-Erscheinungen.

Num. Pl. 10 Sgr., unnum. Pl. 6 Sgr., Gallerie 3 Sgr. Billets sind vorher im genannten Lokale zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang ½8 Uhr präcise.

NB. Das Theater ist äußerst elegant dekorirt und auf das brillanteste erleuchtet.

Programms an der Kasse.

Heute Donnerstag den 3. d. M. und den folgenden Donnerstag **Eisbeine** bei **R. Jone** (vorm. **F. W. Dorn**), Mittelgasse 31.

Alle Donnerstage **Eisbeine** und **Zungen** bei

A. Kullner, Wallischei 3.

Börsen-Telegramme.

Privat-Depesche der „Posener Zeitung".

Berlin, 3 Oktober 1872.

Köln-Mindener Bahn	168	Rhein-Nahe	48⅞
Rheinische	171	Oesterreichische Kreditbank	202⅛
Warschau Wien	89	Berliner Wechslerbank	98⅞
Lüttich-Limburg	31⅞	Ostdeutsche Bank	108¾
Schweizer West	53¼	Ostdeutsche Produktenbank	88
Schweizer Union	27¼	Posener Prov.-Wechslerbank	100
Märkisch-Posener	59	Tellus	105
Galizier	107¼	Breslauer Diskontobank	139
Bergisch-Märkische	135¼		

Newyork, den 1. Oktbr. Goldagio 14⅞ 5/20 Bonds 1885. 115⅞

Berlin, den 3. Oktober 1872. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 2.			Not. v. 2.
			Kündig. für Roggen	—	330
Weizen fester,			Kündig. f. Spiritus	—	—
Oktbr	84	83¼	**Fondsbörse:** fest.		
Okt.-Novbr.	83¼	83	Pr Staatsschuldscheine	89¼	89¼
April-Mai	83¼	83	Pos. neue 4% Pfandbr.	91	90⅞
Roggen fest,			Posener Rentenbriefe	94¼	94¼
Oktbr.-Nov	52⅞	52⅞	Franzosen	197¼	197⅛
Nov.-Dez.	53¼	53⅜	Lombarden	127	127¾
April-Mai	54⅛	54⅜	1860er Loose	94	94¼
Rüböl matt,			Italiener	65¾	65⅛
Okt. Nov.	23 1/12	23 11/24	Amerikaner	96⅞	96⅞
Nov. Dez.	23¼	23 1/12	Oesterreich. Kreditaktien	202⅛	201¾
April-Mai	24¼	24¼	Türken	50¼	50¼
Spiritus flau,			7½-proz. Rumänier	49¼	49⅛
Oktbr	20 7	20 20	Poln. Liquid.-Pfandbr.	64	64
Okt.-Nov.	19 3	19 7	Russische Banknoten	82⅛	82
April-Mai	19 3	19 8	Oesterr. Silberrente	65	64¾
Hafer,			Schlesische Vereinsbank	—	—
Oktbr.	47	47			

Stettin, den 3. Oktober 1872. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 2.			Not. v. 2.
Weizen unverändert			**Rüböl** loko	20⅞	23⅞
Oktbr	84¼	84¼	Oktober	20¼	23¼
Okt.-Novbr.	84¼	84	Okt. Novbr.	20¼	23¼
Frühjahr	83¾	83¼	Frühjahr	24¼	24¼
Roggen unverändert,			**Spiritus** loko	21	21¼
Okt.-Nov.	51¾	51¾	Oktbr.	20¼	20¾
Nov. Dez.	52⅛	52¼	Okt. Nov.	19	19¼
Frühjahr	54	54¼	Frühjahr	19 1/12	19¼

Posener Privat-Marktbericht vom 2. Oktober 1872.

Weizen: fest.	p. 1050 Kil.	feiner	87—92 Thlr	feinste Waare über Notiz.
		mittel	84—83 „	
		ordinär und defekt	70—75 „	
Roggen: begehrt.	p. 1000	feiner	57—60 „	
		mittel	53—54½ „	
		ordinär	50—52 „	
Gerste: beachtet.	p. 925	feine	47—50 „	
		mittel und ordinär	40—45 „	
Leinsaamen: wenig offerirt.	p. 925		75—80 „	
Hafer: fest.	p. 625	feiner	28—30 „	
		mittel und defekt	25—27 „	
Erbsen: ohne Umsatz	p. 1125	Koch-	52—55 „	
		Futter-	49—50 „	
Oelsaaten unverändert.	p. 1000	Raps	100—102 „	
		Rübsen	100—102 „	
Wicken:	p. 1125			
Klee:	p. 50	roth		
		weiß		
Buchweizen: still.	p. 875		40—45 „	

Börse zu Posen

am 3. Oktober 1872.

Heute wegen des jüdischen Neujahrsfestes kein Geschäft.

HM. **Kwilecki, Potocki & Comp.** Aus dem Geschäftsbericht dieser Bank für das Jahr vom 1. Juli 1871 bis 30 Juni 1872 entnehmen wir die stattgefundene Erhöhung des Grundkapitals von 300,000 Thlr. auf 3,000,000 Thlr., von denen jedoch nur bis jetzt 1,000,000 Thlr zur Ausgabe bestimmt und 763,200 Thlr. wirklich emittirt worden sind. Der Totalumsatz betrug 35,693,107 Thlr. 9 Sgr. Das Gewinn- und Verlust-Konto ergiebt einen Reingewinn von 46,031 Thlr 8 Sgr. 8 Pf., von dem auf Agio der emittirten Aktien 21,905 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. abzüglich 10,000 Thlr. zum Reservefonds — also 11,905 Thlr 7 Sgr 6 Pf. — Gewinn, auf Effekten 6810 Thlr. 4 Sgr, Kommissions-Konto 18,260 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf 2c entfällt

Vom Nettogewinn entfallen auf das an der Dividende Theil habende Aktienkapital von **383,000** Thlr. 8 pCt.

Der Reservefonds ist auf 16,846 Thlr. 7 Sgr 7 Pf angewachsen.

Die Bank hat eine Filiale in Breslau und mehrere Agenturen in der Provinz errichtet, ferner hat sie Speicher und ein Hotel erworben, denen ein Konto noch nicht eröffnet ist

Breslau, 2 Oktober. Die Börse begann in lustloser Haltung bei wenig veränderten Kursen; die Nähe der jüdischen Feiertage beeinflußte die Spekulation und veranlaßte sie zu einer gewissen Zurückhaltung. Das Geschäft war nur mäßig belebt und hielten die Kurse mit Mühe letzten Stand. Der Schluß der Börse war matt; man wollte wissen, daß der diesjwöchentliche Bankausweis sehr ungünstige Zahlen ausweisen wird. Berl. und Wiener Anfangskurse bekannt und einflußlos. Kredit in Posten 201¾ bez. u. Brief. Lombarden 126¾ a ⅞ bez u. Br. Franzosen belebt 197¾ bez. u. Brief. Banken geschäftslos, nur junge Diskontobank per ult. in größerem Verkehr 131 a 130¾ bez. Wechslerbank per ult. 135½ a ¼ bez. Maklerbank ult 162½ a ¼ bez. u. Br. Schles. Ver.-Bank niedriger 111½ a 111 bez. Eisenbahnen matt. Einheimische Fonds fester; ausländ. geschäftslos. Industrieeffekten wenig belebt und zu notirtem Kurse blieb Waare übrig. Prämien: Kredit 204½—2¼ bez. u. Br. Lombarden 128½—1¾ bez. Maklerbk. 165—3 Br. Junge Diskontobank 133½—2¼ Br. Schles. Bod.-Krd-Pfdbr. 99 Gd. Schles. Bod.-Kredit-Aktien 113½ Brief.

Produkten-Börse.

Magdeburg, 1. Oktober. Weizen 76—81 Rt., Roggen 56—60 Rt. Gerste 57—72 Rt., Hafer 49—51 Rt. pro 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-Z.)

Königsberg, 1. Oktbr. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — Weizen loko unverändert, hochbunter 85—93 Rt. B., bunter 78—88 Rt. B., rother 75—87 Rt. B — Roggen loko unverändert, inländischer 46—53 Rt. B. loko russischer 43—50 B., pro Okt. 49¾ B., 49¼ G, pro Frühjahr 1873 51¼ Rt. B., 50½ G. — Gerste loko fest große 42—52 Rt. B., kleine 42—52 Rt B. — Hafer loko 33—42 Rt. B., pro Okt. — B., — G — Erbsen loko gefragt, weiße 45—52 Rt B., graue 50—67 B., grüne 46—55 B. — Bohnen loko 45—50 Rt B. — Wicken loko 37—42 Rt. B — Leinsaat loko feine 80—90 Rt. B., mittel 66—80 Rt. B., ordinäre 45—65 Rt. B. — Rübsaat loko pro 200 Pfd. 93—102 Rt. B. — Kleesaat loko rothe pro 200 Pfd — Rt. B., weiße — Rt. B. — Thymotheum loko pro 200 Pfd — Rt B — Rüböl loko pro 100 Pfd. ohne Faß — Rt B. — Leinöl loko pro 100 Pfd ohne Faß 13½ Rt. B. — Rübkuchen pro 100 Pfd 2 1/12—2¼ Rt B. — Leinkuchen pro 100 Pfd. — B

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 23½ Rt. B., 22¾ G (K. H. Z.)

Stettin, 2 Oktbr. [Amtlicher Bericht.] Wetter: schön. + 14° R. Barometer 28 2 Wind: S — Weizen matter p. 2000 Pfd. loko gelber geringer 55—63 Rt. besserer 65—68 Rt., feiner bis 85 Rt bz., Okt. 84½ bz., Okt.-Nov. 84½ 84 bz, Nov.-Dez. —, Frühjahr 84, 83½, ½ bz. u G. — Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd loko 49—52 Rt. neuer 53—55½ Rt., Okt. 51¾, ⅝ ¾ bz. Okt.-Nov. do, Nov.-Dez. 52½ ¼ ⅜ bz., Dez.-Jan. 53¼ ⅛ bz., Frühjahr 54 bz., Mai-Juni 54½ bz. — Gerste fest, p. 2000 Pfd. loko 54—60 Rt. — Hafer behauptet, p. 2000 Pfd. loko 38—46½ Rt., Okt. 45 G., Frühjahr 46 G. — Erbsen unverändert, p. 2000 Pfd. loko 45—51 Rt. — Sommerrübsen p 2000 Pfd loko 96 Rt. bz. — Winterrübsen p. 2000 Pfd. loko 101—105 Rt, Okt. 106½ bz. u. G., 106¾ B — Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Winterrübsen
70—82	47—55	46—52	28—32	52—56	— —

Heu 20—25 Sgr., Stroh 7—9 Rt., Kartoffeln 12—16 Rt. pr. Wspl. Rüböl fester, p. 200 Pfd loko 23⅞ Rt. B. gestern Nachmittag eine abgel. Anmeld 22 11/12 bz., Okt. 23½ bz. u. G., Okt.-Nov. —, Nov. Dez 23 5/12 B. u G., Dez.-Januar 23½ bz., B u. G., April-Mai 24⅛ bz., B. u. G. — Spiritus behauptet, p. 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 21⅛ bz. kurze Lieferung ohne Faß 21⅛ bz., Okt. 20¾ bz., Oktbr.-Novbr 19⁵/₂₄ ⅛ bz, Frühjahr 19¼, ⅛ ¼ B u G. — Angemeldet: 3000 Ctr. Roggen, 1000 Ctr. Rübsen, 900 Ctr Rüböl, 400 Faß Petroleum. — Regulirungspreise: Weizen 84½ Rt. Rt. Roggen 51½ Rt., Winterrübsen 106½ Rt., Rüböl 23½ Rt. Spiritus 20⅞ Rt. — Petroleum fester bei lebhafterem Geschäft, loko 6½ Rt. bz. u. B., Regulirungspreis 6½ Rt. Okt-Nov. 6 5/12 ½ bz. u. B., Nov.-Dez. 6 7/12 ⅝ bz. u. B. Dez.-Jan 6¾ B, 6⅝ G. (Oftsee-Ztg.)

Breslau, 2 Oktbr [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 1000 Kilo) fest, pr Okt. 57½ bz. u. G, ¾ B, Okt.-Nov. 57 B., Nov.-Dez. 56⅞ B., Dez.-Jan. —, April-Mai 1873 56½ G. Weizen per 1000 Kilo per Okt 86 B — Gerste per 1000 Kilo per Okt. 52 G. — Hafer per 1000 Kilo per Okt. 42½ G. Raps per 1000 Kilo per Okt. 107 G. — Rüböl per 100 Kilo fester, loko 23⅝ B, pr Okt 23½ 13/24 bz Oktbr.-Nov. 23 7/12 B. Nov.-Dez 23⅞ B, Dez Januar —, April-Mai 1873 24 1/12 bz Spiritus pr. 100 Liter à 100% wenig verändert, loko 21⅓ B., **21 G.**, per Okt. 20⅔ bz. Okt.-Nov. 19 1/12 bz. u. G. Nov.-Dez. 19 B, Dez.-Jan — April-Mai 1873 19¼ bz. — Zink ohne Umsatz

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 2. Oktbr.

Preise der Cerealien.

In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	feine Thl	Sgr	Pf	mittle Thl	Sgr	Pf	ord. Waare Thl	Sgr	Pf
Weizen w.	9	5	—	8	12	—	7	5	—
do. g.	8	19	—	8	2	6	7	5	—
Roggen	6	5	—	5	23	—	5	16	—
Gerste	5	8	—	5	5	—	4	27	6
Hafer neu	4	10	—	4	6	—	4	2	—
Erbsen	5	15	—	5	—	—	4	20	—

Per 100 Kilogramm Netto

Festst. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.	feine Thl	Sgr	Pf	mittle Thl	Sgr	Pf	ord. Waare Thl	Sgr	Pf
Raps	10	25	—	10	10	—	9	25	—
Winterrübsen	10		—	9	15	—	9	—	—
Sommerrübsen	9	20		8	25	—	8	—	—
Dotter	8	25		8	2	6	7	7	6
Schlaglein	9	5	—	8	20	—	7	2	6

(Brsl Hdls.-Bl.)

Preis-Courant

pro 100 Pfund
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 14. Septbr. 1872.

Benennung der Fabrikate	Unversteuert, Thl.	Sgr	Versteuert, Thl.	Sgr	Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Sgr	Versteuert, Thl.	Sgr
Weizen-Mehl Nr. 1.	6	26	7	26	Futter-Mehl	1	28	1	28
„ „ „ 2.	6	12	7	13	Kleie	1	22	1	22
„ „ „ 3.	4	8	—	—	Graupe Nr. 1.	7	24	8	7
Futter-Mehl	1	28	1	28	„ „ 3.	5	26	6	19
Kleie	1	12	1	12	„ „ 5.	4	4	4	7
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	18	4	24	Grütze Nr. 1.	4	20	5	23
„ „ „ 2.	4	4	4	11	„ „ 2.	4	10	4	8
„ „ „ 3.	2	18	—	—	Koch-Mehl	3	—	—	—
Gemengt-Mehl (hsb.)	4	—	4	7	Futter-Mehl	1	20	1	20
Schrot	3	4	3	9					

Verzeichniss

der
bei dem Postamte in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.		Abgehende Posten.	
Pers.-Post von Wreschen	3 U. 55 M. früh	Pers.-Post n. Schwerin a. W.	6 U. 45 M. früh
- - Wongrowitz	4 - — - -	- - Pleschen	7 - — - -
- - Krotoschin	6 - 50 - -	- - Wongrowitz	7 - 20 - -
- - Stenszewo	8 - 10 - -	- - Kurnik	8 - 30 - -
- - Obornik	8 - 30 - -	- - Stenszewo	5 - 30 Nachm.
- - Ostrowo	8 - 50 - -	- - Obornik	6 - — -
- - Kurnik	6 - 55 Nachm.	- - Krotoschin	8 - 10 -
- - Wongrowitz	8 - 5 Abends	- - Ostrowo	9 - 20 Abends
- - Pleschen	8 - 15 -	- - Wongrowitz	11 - 30 Nachts
- - Schwerin a. W.	8 - 20 -	- - Wreschen	11 - 45 -

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Juli 1872.

Richtung Stargard-Breslau.

Ankunft.		Abgang.	
Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	4 Uhr 54 Min.	Pers.-Zug Morgs (I.—IV.)	5 Uhr 4 Min.
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	7 - 43 -	Schnellzug Mittags (I.—III.)	11 - 49 -
Pers.-Zug Nachm. (I.—III.)	3 - 54 -	Pers.-Zug Nachm (I.—III.)	4 - 4 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	8 - 5 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	6 - 29 -

Richtung Breslau-Stargard.

Ankunft.		Abgang.	
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	3 Uhr 6 Min.	Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	6 Uhr 26 Min.
Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 4 -	Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 14 -
Schnellzug Nachm. (I—III.)	4 - 49 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 44 -
Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	10 - 47 -	Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	11 - 23 -

Königsberg, 3. Oktbr. Gutem Vernehmen nach lehnte der Kultusminister die Anträge Gounerths auf Einräumung der Braunsberger Gymnasialkirche für Vornahme einer Trauung, auf deren Legalisirung durch den Domherrn Lingk oder das Kreisgericht, auf Konzessionirung Grunerths für Eheabschließungen der Altkatholiken in der Provinz Preußen, Der Minister gestattete ihm dagegen den Vollzug der Braunsberger Trauung, gegen deren Vornahme ein gesetzliches Hinderniß nicht vorhanden, da Domherr Lingk aus kanonischem Grunde die Trauung verweigere.

Straßburg, 3. October. Der Straßburger Zeitung zufolge trafen am 1. October vier- bis fünfhundert Elsässer der dort garnisonirenden Regimenter ein, darunter ¼ einjährig Freiwillige.

Paris, 3. Oktober. Offiziell erhält ein Dekret die Verlegung der Straßburger medizinischen Fakultät und pharmazeutischen Schule nach Nancy. Die Agence Havas erfährt, Thiers äußerte neuerdings gesprächsweise, daß die diplomatischen Beziehungen Frankreichs zu allen Staaten ausgezeichnet seien, besonders zu Deutschland und Italien.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.